

Sudetendeutsche Post



Erscheinungsort Linz
Verlagspostamt 4020 Linz
Einzelpreis S 3.—

P. b. b.

Offizielles Organ der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich (SLÖ)

Folge 6

Wien—Linz, 18. März 1976

22. Jahrgang

Die PLO
und wir

Von WOLFGANG SPERNER

Mitgefühl mit den Deutschen Polens!

Was immer nun um die am 12. März angenommenen Polen-Verträge geschehen mag, es bleibt ein bitterer Nachgeschmack. Einerseits verbindet uns mit jenen 125.000 Deutschen in Polen, die nun ihre Heimat verlassen werden, das Mitgefühl, das wir mit allen Menschen haben, die ihre jahrhundertalte Heimat aufgeben. Ganz gleich, ob es unter Zwang, so wie bei den Sudetendeutschen geschah, oder ob es sich um „Auswanderer im Frieden“ handelt. Was immer diese Menschen an Habe mitnehmen können, der wertvollste Besitz, die Heimat, bleibt zurück. Abgesehen von allen Strapazen, die ihnen bevorstehen und manchen Problemen, die sich vor ihnen in der neuen Heimat auftürmen werden und die den Bundesdeutschen erwachsen, die nun im Lauf der Jahre so viele neue Landsleute in der BRD möglichst gut unterbringen müssen.

Vor allem aber erhebt sich doch bei all dem Menschenhandel der Gedanke, daß mit dem Vertrag Polen-BRD erst ein Anfang — aber auch ein „Modellfall“ gemacht wurde. Gestützt auf die BRD-Zahlungen an Polen werden nun andere Ostblockländer auf gleiche „Rechte“ pochen. Und andererseits: Wie ist es mit dem vielzitierten „Geist von Helsinki“ und dem „Korb 3“, der ja völlige Freizügigkeit im Osten garantieren sollte? Mußte es denn überhaupt — abgesehen von einer Rentenabgeltung — zu einem solchen Handel kommen? W. Sp.

Jede Unterschrift ist wichtig!

Petition der Sudetendeutschen läuft bis Mitte Mai

Wie bereits berichtet, läuft diese Aktion bis zirka Mitte Mai weiter und das Gesamtergebnis soll am Sudetendeutschen Tag in Stuttgart bekanntgegeben werden.

Bis jetzt sind wieder zahlreiche Unterschriftenlisten eingelangt, doch wäre es notwendig, wenn sich noch mehr Landsleute an der Unterschriftensammelaktion beteiligen könnten. Wenn jeder Landsmann nur fünf Unterschriften sammelt — und das ist doch bestimmt im Verwandten- und Bekanntenkreis, am Arbeitsplatz, beim Kaufmann usw. leicht möglich —, dann haben wir eine stattliche Anzahl! Gerade da müßten sich alle Landsleute dafür einsetzen. Es geht hier wirklich um eine gerechtfertigte Forderung unserer Volksgruppe!

Eines noch: Unterschreiben kann diese Petition jedermann, ganz gleich welcher Staatsangehörigkeit, Rasse, Nation, Religionsbekenntnis usw.! Gerade aus diesem Gesichtspunkt heraus sollen sehr viele Unterschriftensammler unterwegs sein!

Benötigen Sie noch Unterschriftenblätter? Bitte wenden Sie sich sofort an Lm. Hubert ROGELBÖCK, Ettenreichgasse 26/12, 1160 Wien (bitte Rückporto belegen)! Es kommt auf jede Unterschrift für unser Anliegen an!

Nachricht für Senioren!

Informationsmöglichkeit über Versicherungszeiten in Deutschland

Die Pensionsversicherungsanstalt der Angestellten in 1053 Wien, Blechturm-gasse 11, macht aufmerksam, daß im Rahmen der Ausstellung „Senior aktuell“, die vom 31. März bis 4. April 1976 in der Wiener Stadthalle stattfindet, anwesende Vertreter der BFA Berlin zur Verfügung stehen werden, um Anfragen bezüglich Versicherungszeiten aufzuklären.

Der SLÖ-Bundesvorstand bittet Sie, von dieser Möglichkeit Gebrauch zu machen und sich dortselbst zu informieren, was im Interesse aller unserer Mitglieder liegt!

Vertriebenen-Politiker Dr. Fritz Wittmann in München:

Ein wirksames Mittel für Frieden: Selbstbestimmungsrecht der Völker

Auf der traditionellen Veranstaltung zum „Tag des Selbstbestimmungsrechts“, den die Sudetendeutschen in Gedenken an die am 4. März 1919 blutig unterdrückte Willenskundgebung gegen ihre Eingliederung in die Tschechoslowakei be-

wirklichen innerstaatlichen Selbstbestimmung zurückzuführen wie die Tragödie in Nordirland.

Das Volksgruppen- und Minderheitenrecht sei nach dem 2. Weltkrieg noch mehr vernachlässigt worden als in der Zeit zwischen den Kriegen. Man wolle nicht einsehen, daß eine geregelte Selbstverwaltung von Volksgruppen innerhalb eines Staates Konflikte verhindere oder entschärfe und sogar zu einer staatsbejahenden Haltung führen könne. Friedens- und Konfliktforschung haben es versäumt, Verfassungsmodelle unter Einbeziehung des Selbstbestimmungsrechtes zu

entwerfen. Zu einer wirklichen Friedenspolitik gehöre die Beachtung der Rechte von Volksgruppen und Minderheiten.

Auch im Verhältnis zur Volksrepublik Polen sei diese Frage von Bedeutung. Das Aussiedlerproblem könnte von einem Tag zum anderen an Schärfe verlieren, wenn die Volksrepublik Polen endlich einsähe, daß die Deutschen in ihrem Machtbereich nur als Deutsche in ihrer Heimat leben wollten. Recht, Friede und Sicherheit könnten durch Anwendung eines Selbstbestimmungsrechts für Volksgruppen gewahrt werden.

Aus dem Inhalt: Schauprozeß mit Dubcek? (Seite 2), Tribüne der Meinungen (Seite 2), Die Landschaften der alten Heimat (Seite 3), Eine bedeutsame Anfrage im Parlament (Seite 3), Ein Tscheche klagt sein Volk an (Seite 3), Berichte aus den Landsmannschaften.

gehen, setzte sich am Sonntag der CSU-Bundestagsabgeordnete Dr. Fritz Wittmann in seiner Eigenschaft als Landesvorsitzender des Bundes der Vertriebenen in München mit den Möglichkeiten der Ausgestaltung des Selbstbestimmungsrechts für Völker und Volksgruppen als Mittel zur Wahrung des Friedens auseinander.

Dr. Wittmann bedauerte, daß der Begriff der „Selbstbestimmung der Völker“ eingeengt und das Selbstbestimmungsrecht dazu mißbraucht werde, natürliche Staatengebilde zu zerstören, neue Gesellschaftssysteme und ideologisch bestimmte Herrschaftsformen einzuführen sowie einer bestimmten Klasse oder Gruppe in einem Staate die Macht zu verschaffen. In den UN-Pakten sei das Selbstbestimmungsrecht reduziert worden auf die Entkolonialisierung mit der Folge, daß lebensunfähige Staatengebilde künstlich erzeugt werden. Auch werde das Selbstbestimmungsrecht zur Umschreibung unumschränkter staatlicher Souveränität mißbraucht.

Zu spät sei erkannt worden, daß das Selbstbestimmungsrecht innerhalb eines Staates für Volksgruppen und andere natürliche Gemeinschaften die Demokratie ausfülle und erst zur vernünftigen Gewährung der Menschen- und Bürgerrechte führe, weil die einzelnen Menschen nicht schematisch, sondern als Angehörige ihrer Volksgruppe behandelt würden.

Nicht jedes Volk und jede Volksgruppe könnten einen „Nationalstaat“ bilden. Aus dem Nationalstaats-Wahn resultiere zu einem Teil das sogenannte Nord-Süd-Problem mit der Verarmung kleiner Völker.

Die Mißachtung des Selbstbestimmungsrechts von Volksgruppen sei auch die Ursache für den Konflikt im Nahen Osten sowie der Auseinandersetzungen um Zypern. Die in einzelnen europäischen Staaten bestehenden Probleme mit Volksgruppen, wie z. B. die Basken- und Bretonenfrage, seien ebenso auf die Verweigerung einer



Das Bild der Heimat...

Die lauschigen, alten Gäßchen am Hradschin in Prag gehören heute wie einst zu den beliebtesten Zielen der Besucher. Die eigenartige Atmosphäre bildet immer wieder die begehrte Szenerie für Maler. Wie hier. Das Interesse dieses Künstlers gilt vor allem dem Franz-Kafka-Haus (links), jenem Haus, in dem der weltberühmte Dichter jahrelang gewohnt hat.

Die palästinensische Befreiungsorganisation PLO plant ein internationales Informationsbüro in Wien zu errichten. Dies teilte am vergangenen Wochenende der PLO-Chef des Budapester Büros, Abdulah Jayab vor der Presse in Wien mit. Man wolle die Welt über die Ziele und Pläne der Palästinenser unterrichten. Als die ÖVP Bedenken anmeldete und erklärte, man müsse durch dieses PLO-Büro in Wien eine Belebung des Terrorismus befürchten, stellte der PLO-Vertreter fest, wenn dieses Büro entstehen werde, garantiere die PLO, daß es zu keinem Terrorismus in Österreich kommen werde.

Diese fragwürdige „Garantie“ hat indes die Bedenken nicht zerstreut, da ja durch dieses PLO-Büro erst recht die Gegner der Palästinenser gereizt werden könnten. Indes hat der PLO-Vertreter in Wien festgestellt, wenn die österreichische Bundesregierung kein Informationsbüro zulasse, dann werde man eben ein Büro über eine der in Wien befindlichen UNO-Teilorganisationen akkreditieren lassen.

Die in Österreich lebenden Heimatvertriebenen verfolgen die Aktivitäten der Palästinenser mit großem Interesse. Denn irgendwie fühlen sich die Heimatvertriebenen im Schicksal mit den Palästinensern verbunden, und die Sudetendeutschen bemühen sich ja gerade durch die Petition vor den UN in New York um ein internationales Völkerrecht, daß das Unrecht der Vertreibung, wo immer in der Welt es geschieht, verhindert wird.

Die PLO hat sich indes durch Terror und Attentate in der Welt präsent und gefürchtet gemacht. Heute gibt sie sich friedlich, und sie wird sogar von der UNO anerkannt.

Das rückt freilich das Schicksal von Hunderttausenden und Millionen Vertriebenen nach dem zweiten Weltkrieg in die Erinnerung. Sie haben, als sie beraubt, seelisch vernichtet und heimatlos wurden, nicht durch Terror auf sich aufmerksam gemacht und müssen heute noch um die Anerkennung ihres Rechtes kämpfen.

Dies tun sie auf legalem Wege.

Der Osten, der sich so rasch und so sehr für die Rechte der Palästinenser erwärmt, hat übrigens dieses Rechtsempfinden für die Vertriebenen vermissen lassen und stets empört reagiert, wenn etwa die Sudetendeutschen bei Heimattagen oder Versammlungen von dem Völkerrecht sprachen und auf das Unrecht der Vertreibung hingewiesen haben.

Diese Überlegungen werden durch ein PLO-Büro in Wien besonders nah in die Erinnerung gerückt. Es tut sich eine erschreckende „Gleichung“ und „Lehre“ auf: Terror und Bombenattentate führen rasch zur Weltanerkennung. Jahrzehntelanger zäher Kampf um ein neues Dasein und Gerechtigkeit wird von der Welt kaum beachtet.

Ungeachtet dieser Überlegungen muß man es begrüßen, wenn ein Volk die Welt über Ungerechtigkeit, die an ihm begangen wurde, aufklären will, und legale Informationen sind uns lieber als Terror. Wir wollen auch kein Erstarren der Welt in Vergeltungsgedanken. Aber wir fordern nun mit umso mehr Deutlichkeit, daß man — drei Jahrzehnte nach der Vertreibung — unsere Anliegen umso rascher und weltoffener behandelt.

Vor der UNO, in der einstigen Heimat und in Österreich!

Und das nach Helsinki...

Wie erst jetzt zu erfahren war, ist es im Oktober 1975 in der Slowakei zu zahlreichen Verhaftungen katholischer Laien und einem Priester, darunter Pädagogen und Studenten, gekommen. Verhaftet und verhört wurden u. a. der Mathematik- und Physik-Lehrer Ivan Grof (45) sowie Gustav Stoll (45). Grof wurde vorgeworfen, er „führte die jungen Leute zur Religion“. Bei einer Hausdurchsuchung wurden religiöse Bücher und Schriften beschlagnahmt. Stoll wurde angeschuldigt, religiöse Literatur verbreitet und „die Bevölkerung gegen den sozialistischen Staat aufgewiegelt“ zu haben. Über zwei Dutzend Studenten vom pädagogischen Institut wurden ebenfalls in Preßburg verhört. Besonders hart betroffen wurde der Priester Alois Tkac, dem man vorgeworfen hatte, Kontakte zu „ausländischen Spionage-Zentralen“ unterhalten zu haben. Ihm wurde das Recht zur weiteren seelsorgerischen Betreuung entzogen. Der Priester ist seither ohne Beschäftigung und ohne Auskommen.

Deutsches „Ja“ zum Polen-Vertrag GP-Kommentare

Polen gab nach — die CSU aber weiterhin dagegen

Nach aufreibenden Diskussionen und mehrfachen Rücksprachen der Bundesregierung mit Warschau hat der deutsche Bundesrat am Freitag einmütig, mit allen 41 Stimmen, den Vereinbarungen mit der Volksrepublik Polen zugestimmt. Damit sind nunmehr nicht nur Befürchtungen ohne Grundlage, nach denen das deutsch-polnische Verhältnis eine schwere Einbuße erleiden könne, sondern es sind auch Verdeutlichungen über die Rückreisen von Deutschen aus Polen erreicht worden.

Die entscheidende Wendung war nach langen Bemühungen des Bundesaußenministers Genscher am späten Donnerstagabend durch das Zugeständnis des polnischen Außenministers Olszowski gekommen, aus einem vereinbarten Schreiben das Wörtchen „können“ zu streichen. Damit wurde klargestellt, daß auch nach der im Protokoll vorgesehenen Ausreise von 120.000 bis 125.000 Personen aus Polen in vier Jahren weitere Anträge nicht nur gestellt und bearbeitet, sondern daß auch die Ausreisegenehmigungen nach den Verfahren der „Information“ von 1970 erteilt werden. Daß hinter dem „werden“ ur-

sprünglich noch ein „können“ gestanden hatte, war der Grund gewesen, daß die meisten CDU/CSU-geführten Länder bis zur Nacht zum Freitag an ihrem „Nein“ zu den Polen-Vereinbarungen festgehalten hatten, weil sie vermuteten, daß sich Warschau für die weiteren Ausreisen Ermessensentscheidungen vorbehalte. Zu den Polen-Vereinbarungen gehören neben dem Protokoll über die Ausreise die Gewährung eines zinsbegünstigten Milliardenkredits und die Rentenpauschale von 1,3 Milliarden Mark. Genscher hat in seinem Schreiben an Olszowski noch einmal bekräftigt, daß alle Vereinbarungen gleichermaßen verpflichtend sind und zur gleichen Zeit in Kraft gesetzt werden. Das Schreiben über das Protokoll wird von Olszowski im abgesprochenen Sinne gleichzeitig mit der Überreichung der anderen Ratifikationsurkunden und Dokumente ausgetauscht.

Im Gegensatz zur Stimmabgabe Bayerns im Bundesrat hat indes der Vorstand der CSU in München die Polen-Vereinbarungen abgelehnt. In der unterschiedlichen Verhaltensweise spiegeln sich Differenzen zwischen dem CSU-

Vorsitzenden Strauß und dem bayerischen Ministerpräsidenten Goppel. Der Parteivorstand beanstandete unter dem Vorsitz von Strauß „das unmögliche Verfahren, das die Bundesregierung angewandt hat und in dem immer noch eine Täuschungsabsicht nicht ausgeschlossen werden kann“, und empfahl „keine Zustimmung, bis unumstößliche Klarheit über das Ausmaß der polnischen Verpflichtung und ihrer völkerrechtlichen Verbindlichkeit besteht“.

Der Ablauf der Vorgänge um den Polen-Vertrag, heißt es in einer Erklärung des Vorstands, beweise, daß der Bundeskanzler die Verhandlungen mit grober Fahrlässigkeit geführt und unter ständiger Täuschung der Öffentlichkeit das Ergebnis als unabänderlich erklärt habe. Noch am Donnerstag nachmittag habe Schmidt den Vertretern der CDU und CSU unmißverständlich erklärt, eine polnische Verpflichtung für die Ausreise von Deutschen über die festgenommenen Zahlen hinaus sei ausgeschlossen. Hierauf hätten CDU und CSU erklärt, der Vertrag werde scheitern.

Eine Aufgabe der Ministerien

Die Abwicklung des Vermögensvertrages mit der Tschechoslowakei macht nicht nur den kompetenten Behörden in Österreich, sondern noch viel mehr den Geschädigten große Mühen. Man muß den Behörden zubilligen, daß sie im Interesse einer möglichst gerechten Aufteilung des kargen Kuchens um einen Nachweis der Schäden und ihres Umfanges bemüht sind. Sie verlangen daher bei Grundbesitz einen Grundbuchauszug, einen Grundbesitzbogen oder ähnliche Nachweise. Da sind nun die Betroffenen in einer argen Klemme. Bei der oft überstürzten Ausweisung aus der Tschechoslowakei und bei der damaligen gehässigen Haltung der tschechischen Behörden konnten viele Geschädigte nicht die erforderlichen Eigentumsnachweise mitnehmen. Das haben aber auch die österreichischen Unterhändler bei den Vermögensvertragsverhandlungen gewußt oder hätten es wissen müssen. Und hätten es von den Geschädigten erfahren können. Sie hätten also als Voraussetzung für die Vermögensentschädigung mit dem Partner eine verbindliche Abmachung treffen müssen, daß die tschechoslowakischen Behörden sich verpflichten, die notwendigen Dokumente herauszugeben oder bei ihrer Beschaffung zu helfen. Wenn die österreichischen Unterhändler das nicht getan haben, so haben sie sich einer unverzeihlichen Unterlassung schuldig gemacht. Der Schaden kann heute nur mehr dadurch gutgemacht werden, daß bei Fehlen der geforderten Dokumente und Nachweis das Finanz- und Außenministerium selbst bei den Tschechen diese Beweisunterlagen anfordern. Die Verhandlungen haben lange genug gedauert, daß eine Vereinbarung über die Beistellung der Dokumente in den Vertrag hätte aufgenommen werden können.

G. P.

Kontakte zu Österreich sind tabu

Ein heimatpolitisches Anliegen: Dem Restdeutschum in der CSSR droht die Auszehrung

Obwohl der „Kulturverband“ der in der Heimat noch lebenden Sudetendeutschen nach seinen Satzungen vornehmlich kulturelle Belange erfüllen soll, ist er in Wirklichkeit nur noch die in deutscher Sprache wirkende Propagandaorganisation der Kommunistischen Partei. Die Ideologisierung des Verbandes setzte bald nach der Machtübernahme Husaks 1969, also bereits im Jahr der Gründung des Kulturverbandes, ein. Im darauffolgenden Jahr erfolgte dann im Rahmen der innenpolitischen „Säuberungen“, offiziell „Normalisierung“ genannt, der völlige Umbau des Kulturverbandes nach den Wünschen der KPTsch. Die besten, aktivsten und jüngsten Kräfte wurden entfernt, und die bereits im Ruhestand befindlichen Uraltaktivisten vom Schlage eines Josef Lenk und Josef Pözl mußten auf Grund einer Parteianweisung die entscheidenden Ämter (Chefredaktion der „Prager Volkszeitung“ und Sekretariat des Kulturverbandes) übernehmen.

Als Folge dieser kalten Machtübernahme erlahmte in mehreren Ortsgruppen das bis dahin pulsierende Leben. Man hatte ja soviel Hoffnungen auf das „Aktionsprogramm der KPTsch“ vom April 1968 und sonstige, über zwei Jahrzehnte fällige Versprechungen gesetzt. Bereits nach einem Jahr des Bestandes des Kulturverbandes war aber der Traum von einer deutschen Kulturpflege in der Tschechoslowakei zu Ende.

Wie sehr die heutige Zentrale Leitung des Kulturverbandes unter ihrem Vorsitzenden Heribert Panster in die ideologische KPTsch-Arbeit abgeglitten ist, zeigt u. a. die Resolution, die am 16. 1. 1976 auf der 4. Plenarsitzung des Verbandes gefaßt wurde. Darin heißt es unter anderem:

„... Mit Stolz erfüllen uns die Ergebnisse, die unser sozialistisches Land, unter Führung der KPTsch, seit dem 14. Parteitag erreicht hat. Es vertieft sich die Einheit unserer Nationen und Nationalitäten (?), und es festigte sich das brüderliche Bündnis zwischen unseren Arbeitern und Genossenschaftsbauern und der arbeitenden Intelligenz. Es kam zu einer allgemeinen weiteren Entwicklung unserer sozialistischen Demokratie und Teilnahme unserer Bürger deutscher Nationalität am politischen und öffentlichen Leben...“

Voll und ganz unterstützen wir das Programm der Kommunistischen Partei der Tschechoslowakei, das im Brief an die Grundorganisationen enthalten ist. Für seine Verwirklichung wird sich der Kulturverband der Bürger deutscher Nationalität der CSSR voll einsetzen. Die hohe Einschätzung unserer Arbeit, die unser Verband durch die Organe der KPTsch und der NF (Nationalen Front) immer wieder erfährt, betrachten wir als eine weitere Verpflichtung für unsere Arbeit. Wir werden keine Mühe scheuen, auch weiterhin unsere Bürger deutscher Nationalität für die Belange unserer Kommunistischen Partei unseres sozialistischen Landes, für den proletarischen Internationalismus und die Freundschaft zwischen den Völkern zu mobilisieren und zu gewinnen...“

Kulturelle Probleme wurden in der Resolution mit keinem Satz erwähnt, und das Organ des Kulturverbandes, die „Prager Volkszeitung“, schreibt zwar viel über tschechische und slowakische Kulturprobleme und daneben auch über sowjetische, kubanische, mongolische oder rumänische Belange, doch vom reichen Kulturleben im gesamten deutschen Bereich erfährt man kaum etwas, denn selbst Meldungen über die DDR sind nicht allzu häufig zu finden, obwohl das DDR-Kultur- und -Propagandazentrum in Prag vielfachen Einfluß auf den Kulturverband nimmt. Dabei ist festzustellen, daß sich die engen Kontakte zwischen der DDR-Botschaft und dem Kulturverband schon längst gelockert haben. Es bestehen aber vielfach direkte Beziehungen zwischen den Kulturverbandsortsgruppen und Musik- und Volkstanzgruppen in Sachsen und Thüringen. Doch die Bundesrepublik Deutschland, Österreich oder die deutsche Schweiz sind nach wie vor für den deutschen Kulturverband in der Tschechoslowakei tabu.

Von allen in den böhmischen Ländern und

der Slowakei tätigen Kulturverbänden der Madjaren, Polen, Ukrainer oder Zigeuner ist der Deutsche der einzige, der aus vielerlei Gründen vegetiert und der vom Kulturleben des Muttervolkes abgeschnitten war und ist. So ist es nicht weiter verwunderlich, daß nur wenige Ortsgruppen, u. a. in Heida, Teplitz und Morchenstern, ein entwickeltes Vereinsleben besitzen, und sich in ganz Mähren nur eine einzige Ortsgruppe in Brünn befindet und die Stadt mit der größten Anzahl deutscher Bürger, Preßburg, gar keine Ortsgruppe besitzt, obwohl doch die Nähe Wiens eine große Strahlkraft besitzen müßte.

Neben der biologischen droht so auch die geistig-kulturelle Auszehrung des Restdeutschums in den Sudetenländern. Daß selbst der Vorsitzende des Kulturverbandes, der Abgeordnete Heribert Panster, dem Deutschum in den Sudetenländern — siehe seine Interviewaussage vor wenigen Wochen — keine Zukunftschancen mehr einräumt, zeigt, daß die geplante Assimilierung „im Geiste des proletarischen Internationalismus“ aufzugehen scheint.

Toni Hergert

Dubcek droht ein Schauprozeß

Im April soll es späte Rache für den „Prager Frühling“ geben

Dem ehemaligen tschechoslowakischen Parteichef Alexander Dubcek droht offenbar ein Prozeß. In einer Sendung des CSSR-Fernsehens wurde Dubcek und einigen seiner Freunde der Vorwurf gemacht, für den US-Sender „Radio Free Europe“ in München gearbeitet zu haben. Die Beweise darüber würden — hieß es — „vor einem anderen Forum als dem TV-Schirm ausgewertet und beurteilt werden“.

Die bekanntesten Vertreter des ehemaligen „Prager Frühlings“ könnten in diesem Frühling

in Prag den letzten Schlag erhalten: Es deutet derzeit einiges darauf hin, daß auf dem bevorstehenden Parteitag der tschechoslowakischen Kommunisten (vom 12. bis 16. April) die Weichen für eine strafrechtliche Verfolgung von Dubcek, Exaußenminister Hayek und des ehemaligen ZK-Sekretärs Mlynar gestellt werden.

Der Boden dafür ist jedenfalls bereitet. Die Aussagen des bei „Radio Free Europe“ tätig gewesenen CSSR-Agenten Pavel Minarik würden schon jetzt ohne weiteres eine Anklage-

erhebung erlauben: Minarik behauptete am Mittwochabend im CSSR-Fernsehen neuerlich, daß für Dubcek und seine Gesinnungsgenossen wegen ihrer Tätigkeit für den amerikanischen Sender in München „Anspruch auf Honorar“ entstanden sei. Da „Radio Free Europe“ zumindest teilweise vom amerikanischen Geheimdienst CIA gesponsert wird, könnte die Anklage durchaus auf „Spionage“ lauten — was bei Verurteilung mit der Höchststrafe geahndet werden kann.

Tribüne der Meinungen

Zum „Böhmerwald“-Bericht

In der Folge 5 vom 4. März i. J. brachten Sie einen Bericht über den Vortrag des Herrn Prof. Dr. Slapnicka „Warum der Böhmerwald nicht zu Österreich kam“. In dem sonst durchwegs zutreffenden Referat heißt es, daß die Tschechen, auf keinen militärischen Widerstand stoßend, von Westen her das Gebiet aufgerollt und bis zum 6. Dezember den ganzen Böhmerwald besetzten. Dies entspricht insofern nicht den Tatsachen, als im Bezirk Kaplitz von seiten der aus Heimkehrern bestehenden und von Österreich finanziell und mit Waffen unterstützten Volkswehr bewaffneter Widerstand geleistet wurde und ein regelrechter Abwehrkampf stattfand, bei dem auf seiten der Tschechen sogar Artillerie eingesetzt wurde. In diesen Kämpfen fanden auf seiten der Volkswehr zwei Männer den Tod. Ich habe über diesen Abwehrkampf der Böhmerwälder, der den sudetendeutschen Landsleuten viel zuwenig bekannt ist, im „Hoam“, 3. Folge vom März 1975, ausführlich berichtet.

Obersanitätsrat Dr. Karl Hager, Linz-Urfahr

Das Bundeskanzleramt und die Antwort von Dkfm. Mag. Färber

Wir haben wiederholt über die Bemühungen unseres Landsmannes Dkfm. Mag. Leopold Färber in sozialrechtlichen Belangen berichtet und veröffentlichten nun — quasi als Abschluß — die Stellungnahme des Bundeskanzleramtes und die Darstellung dazu von Mag. Färber:

Sehr geehrter Herr Diplomb Kaufmann! Im Auftrag des Herrn Bundeskanzlers darf ich Sie über eine Stellungnahme des Bundesministeriums für soziale Verwaltung zu Ihrem Schreiben vom 31. Oktober 1975 informieren. Darin heißt es unter anderem: „Durch Nr. 19 Buchst. b des Schlußprotokolls zum österreichisch-deutschen Abkommen über Soziale Sicherheit vom 22. 12. 1966 in der

Fassung des Zusatzabkommens vom 10. 4. 1969, BGBl. Nr. 382/1969, und des Zweiten Zusatzabkommens vom 29. 3. 1974, BGBl. Nr. 280/1975, wird die Anwendung des deutschen Fremdrentengesetzes (und damit die Gewährung von Leistungen für Versicherungszeiten, die außerhalb des Gebietes der Bundesrepublik Deutschland zurückgelegt wurden) im Verhältnis zu Österreich ermöglicht. Das zitierte deutsche Gesetz findet u. a. auf Vertriebene im Sinne des § 1 des Bundesvertriebenengesetzes Anwendung. Die Anerkennung der Vertriebeneneigenschaft im einzelnen erfolgt nicht durch die Träger der Rentenversicherung, sondern durch die zuständigen deutschen Bundesbehörden. Die Versicherungsträger in der Bundesrepublik Deutschland sind an die Entscheidung dieser Behörden gebunden. Beim Bundesvertriebenengesetz handelt es sich demnach um eine Materie, deren Interpretation bzw. Anwendung vom ho. Bundesministerium nicht beeinflusst werden kann, da sie ausschließlich in den deutschen Rechtsbereich und auch außerhalb des Abkommens über Soziale Sicherheit steht.

Zu der in der „Sudetenpost“ vom 18. 9. 1975 veröffentlichten Leserzuschrift ist zu bemerken, daß es sich hierbei um eine Frage der Krankenversicherung der Pensionisten mit je einem österreichischen und einem deutschen Teilleistungsanspruch handelt. Da aber der Einschreiter, wie er in seiner Eingabe selbst anführt, eine deutsche Teilrente nicht erhält, wird er von der in der „Sudetenpost“ angesprochenen Frage in keiner Weise berührt.“

Mit besten Grüßen
W. Groiss e. h.

Ich frage mich, ob das die meritorische Erledigung meines vor langer Zeit an den Herrn Bundeskanzler gerichteten Ansuchens sein soll. Will oder kann er nicht mehr zur Lösung unseres Problems beitragen? Das, was mir vom Bundeskanzleramt erst jetzt zu diesem Fall mitgeteilt wird, hörte ich schon vor einigen Jahren nach meiner Vorgesprache bei Herrn Dr. Mayer im Bundesmini-

sterium für soziale Verwaltung. Vor einigen Monaten wurde mir dort die gleiche „völkerrechtliche Belehrung“ durch Herrn Ministerialrat Dr. Josef Schuh zuteil. Er fragte mich, warum ich zum Schmied komme, wenn ich eh schon beim Schmied war. Und der Schmied wendete sich nun selbst an den Schmied!

Zweifelloos fallen unsere bilateralen Sozialabkommen mit der Bundesrepublik Deutschland und das deutsche Fremdrentengesetz in den Bereich des Sozialrechts. Der Regierungspräsident in Köln hat selbst meine vom BVFG geforderte deutsche Volkszugehörigkeit und mein Vertriebenenschicksal als zu meinen Gunsten gegeben bezeichnet. Die Vertriebeneneigenschaft und damit den von der Angestelltenversicherung geforderten Vertriebenenausweis konnte er mir wegen der Schutzmachttheorie nicht zuerkennen. Sollte es aber im Verhandlungswege zu einer Änderung altösterreichischer Vertriebenen gegenüber kommen, würde er auch uns diesen Nachweis nachträglich erteilen. Statt einander den Ball zuzuwerfen, sollten sich meines Erachtens unsere zuständigen Ministerien endlich dazu entschließen, entweder so, wie vor Jahren, mit den westdeutschen Stellen weiter zu verhandeln — immer unter dem Hinweis darauf, daß die von uns Altösterreichern in der Tschechoslowakei mehr oder weniger lange entrichteten Pensionsbeiträge im Jahre 1939 nach Berlin transferiert worden sind — oder es sollte von unserer Schutzmacht Österreich ehestmöglich ein entsprechendes Äquivalent gewährt werden, um uns auf Rentenebene im Sinne der bestehenden Sozialabkommen mit den anderen Vertriebenenkategorien gleichzustellen.

Unsere letzte Hoffnung sehen wir in den Initiativen unserer Herren Abgeordneten zum Nationalrat mit Herrn NR Prof. Dr. Josef Gruber an der Spitze, und sind gespannt auf die Stellungnahme des Chefs unserer Regierung.

Für Ihre wiederholten Bemühungen um die gerechten Belange von uns Heimatvertriebenen danke ich Ihnen im eigenen Namen sowie im Namen aller Betroffenen sehr herzlich und verbleibe mit freundlichen Grüßen
Ihr

Dkfm. Mag. Leopold Färber



Glas Porzellan
Küchengeräte
Boutique
Geschenkartikel
IN GRÖSSTER AUSWAHL
UND PREISWERT

IM FACHGESCHAFT
Slama
1061 WIEN MARIAHILFERSTR. 71-57-36-21

Ein Tscheche klagt sein Volk an

Im Sommer 1973 brachte der in München lebende tschechische Literaturkritiker Dr. Antonín Kratochvíl seinen ersten Band der Trilogie „Zaluji“ (Ich klage an) heraus. Im Herbst 1975 folgte nun der zweite, der vornehmlich der diskriminierten und verfolgten nichtkommunistischen Intelligenz in der Zeit der kulturellen „Finsternis“ unter kommunistischer Herrschaft gewidmet ist. Die Prozesse gegen die tschechischen nichtkommunistischen Schriftsteller und Dichter, ihre Schicksale und ihr Leben stehen in „Zaluji II“ im Vordergrund. Dabei geht es vornehmlich um Josef Knap, Jan Zahradnický, Zdeněk Kalista, Václav Renc

Von Toni Herget

(ihm ist das Buch gewidmet), Zdeněk Rotrekl, Josef Kostohryz, Michal Mares, Josef Palivec u. a. m., also um Persönlichkeiten von literarischem Gewicht, die aber dank des kommunistischen Repressionsregimes ihrem eigenen Volk bis heute so viel wie ganz unbekannt geblieben sind, die in keiner Literaturgeschichte aufgeführt sind und nach wie vor in ihrer Heimat gelehrt werden. In diesem Zusammenhang ist es vielleicht notwendig, darauf hinzuweisen, daß die von Dr. Josef Mühlberger vor Jahren herausgebrachte „Tschechische Literaturgeschichte“ aussagestärker ist als so manche offiziell in Prag herausgebrachte Geschichte der tschechischen Literatur.

Wie schon im ersten Band hat sich Kratochvíl auch im zweiten Band viel Mühe gegeben, um die durch den „Tschechoslowakischen Frühling 1968“ zum Fließen gebrachten Quellen zu erschließen. Der Autor klagt aber nicht nur das Regime an, sondern auch seine überaus bereitwilligen aktiven Helfer, von denen einige heute im westlichen Ausland leben, doch in der Zeit, als sie am reich gedeckten Tisch des Regimes saßen, eifrig ins Horn gegen die ideologisch andersfarbigen Schriftsteller und Dichter stießen. Es waren nicht nur die Zdeněk Nejedlý, Mnacko, Nezval, Glazarova und Majerova, auch andere, die, nun im Westen die Rolle der politisch Verfolgten spielen.

Aus „Zaluji II“ geht hervor, daß nach der kommunistischen Machtübernahme — die pseudodemokratische Zeit von 1945—1948 mit Vertreibung, Retribution, Zwecklügen, Parteienverboten usw. wird unverständlicherweise ausgespart — 365 Autoren durch Prozesse und Schreib- oder Veröffentlichungsverbote zum Schweigen verurteilt wurden (S. 264), daß nach „Vollendung der nationalen, demokratischen und sozialen Revolution“ 27,5 Millionen Bücher vernichtet wurden (S. 265) und dem Staatssicherheitsapparat 1,5 Millionen Denunzianten zur Verfügung standen (S. 64). Durch solche Fakten ausgestattet, schreibt der Autor: „Aber noch niemals zuvor hat die Geschichte ein so systematisches Austilgen und Liquidieren unbehaglicher Intellektueller gekannt wie im kommunistischen Regime.“

Die geschichtliche Wahrheit bezüglich der Genesis all dieser Verbrechen hätte es hier verdient, endlich einmal genauer mit Namen genannt zu werden. Der ab dem Februar 1948 gegen die tschechische nichtkommunistische Intelligenz einsetzende Terror aller Art kam nicht aus heiterem Himmel. Man vergißt, daß ohne kommunistische Hilfe durch die Londoner Beneschgruppe und ihre Helfer im Protektorat bereits 1938/39 der Austreibungsplan geboren worden war, der sich nicht allein gegen einige deutsche Intellektuelle, sondern gegen eine ganze Volksgruppe von dreieinhalb Millionen Menschen richtete. Ohne die völlige Rechtlosigkeit der Deutschen, Madjaren und anderer, ohne die gegen mehr als ein Viertel der Staatsbevölkerung von 1945—1948 praktizierten Diskriminierungen ist nämlich der Februar 1948 überhaupt nicht zu verstehen. Das Schlüsseljahr zu 1948 heißt darum 1945. Erst wenn man tschechischerseits den Mut hat, diese Dinge mit dem wirklichen Namen zu nennen (und es gibt bereits weite Kreise, die der Wahrheit die Ehre geben), wird eine moralisch-politische Gesundung des tschechischen Exils eintreten. Auf die Dauer kann man es sich eben nicht erlauben, sich selbst laufend einfach nur in die Tasche zu lugen.

Adam Kraft gestorben

In Augsburg ist im Alter von 77 Jahren Adam Kraft gestorben. Der in Wildstein/Eger Geborene hat sich durch den nach ihm benannten Adam Kraft Verlag, zunächst von Karlsbad aus, dann nach der Vertreibung mit dem Sitz in Augsburg, im gesamten deutschen Sprachraum einen Namen gemacht. Er verlegt eine große Zahl von deutschen Autoren, zumeist sudetendeutschen. Etlichen von ihnen verhalf er durch seine von bedeutenden Buchkünstlern gestalteten Ausgaben zum literarischen Durchbruch. Im Adam Kraft Verlag erschienen auch Bildbände von repräsentativer Aufmachung (zum großen Teil mit eigenen Aufnahmen des Verlegers und Herausgebers), Anthologien, so die erste Anthologie der Künstlergilde „Ziel und Bleibe“, Kalender, bibliophile und kunstgeschichtliche Bücher, eine vielbeachtete Ausgabe der Werke Adalbert Stifters in Erstfassungen. Kraft organisierte auch eine sudetendeutsche Buchgemeinschaft. Er war ein beachtlicher Maler und Graphiker, der zumeist Motive seiner Egerländer Heimat verarbeitet.

Premysl Pitter starb

Der Vorkämpfer für die Versöhnung von Menschen und Völkern und unerschrockene Apostel einer opferwilligen christlichen Nächstenliebe, Premysl Pitter, Angehöriger der tschechischen evangelischen Kirche, ist nach langer, schwerer Krankheit am 15. Februar im Alter von fast 81 Jahren in Zürich gestorben. Für sein lebenslanges Wirken im Dienste einer christlich fundierten Humanität, für Frieden und Versöhnung, hat ihm die Universität Zürich gelegentlich seines 80. Geburtstages das Ehrendoktorat verliehen. Die Sudetendeutschen gedenken seiner in Ehrfurcht und Dankbarkeit. Während des Krieges hat Pitter in seinen Kinderheimen jüdischen Kindern und in der schrecklichen Zeit nach dem Zusammenbruch 1945 zahlreichen deutschen Kindern das Leben gerettet.

Es ist erschütternd, zu lesen, daß manche Intellektuelle 10, 12, 15, ja die Schriftstellerin Nina Svoboda gar 16 1/2 Jahre im Gefängnis zubringen mußten. Aber saß der Mann, der Prag während des unnötigen Aufstandes bei Kriegsende schonte, General Rudolf Toussaint, nicht ebenso lange, und die Opfer der Retribution, Josef Urban, Walter Rößler und Dr. Walter Richter, genossen gar durch 23 Jahre die „Gastfreundschaft“ tschechischer Kerker und KZ. Über die rund 1000 tschechischen der Retribution schreibt niemand, und dennoch waren es Schuldige und Unschuldige, die ein überaus hartes Schicksal traf.

Es trifft zu, daß die Tschechoslowakei nach 1948 ein „Kulturfriedhof“ war, wobei man damals erst die geistig führenden Leute aus den maßgeblichen Verbänden ausschloß, dann die nichtkommunistischen Zeitschriften verbot, hierauf die Bibliotheken „säuberte“, Zensur einführte, Leute massenhaft kaltstellte und sie schließlich einkerkerte, aburteilte und zum Teil auch henkte. Die Generalprobe dazu spielte sich aber von 1945—1948 ab, und es gab damals nicht nur die rühmlichen Ausnahmen Premysl Pitter, Dr. H. Hajek, Michal Mares und Helena Kozeluhova, sondern meist andere. Wenn all dies erwähnt wird, geht es nicht um eine Aufrechnung, sondern darum, daß man endlich der Wahrheit die Ehre geben muß, weil wir uns ehrlich in die Augen sehen wollen.

Man würde dem Autor Unrecht tun, wenn man behauptete, daß er all dies übersehen hätte; da und dort deutet er es selbst an, doch reicht dies eben nicht aus. Möglicherweise mußte er auf sein exiltschechisches Leserpublikum Rücksicht nehmen. Ein Exilautor hat es schließlich weit schwerer als ein Angehöriger eines großen Volkes. Aus Kratochvíls Buch kann man viel erfahren, was bisher sonst nur einem ganz kleinen Kreis bekannt war. Mit seinem Buch hat er all denen, die für ihre Überzeugung lieber ins Gefängnis gingen, als sich für 30 Silberlinge kaufen zu lassen, ein Denkmal gesetzt. Allein schon die Herausstellung dieses Gedankens verdient Anerkennung. Daß man obendrein in diesem Buch Bekannte findet, mit denen die deutschen Retributionsgefangenen in den Uran-KZ von St. Joachimsthal, im „Sing-Sing“ von Karthaus oder im Gefängnis Pílen-Bory beisammen waren, die J. H. Týl, Bischof Gajdic, Professor Braito und andere mehr, läßt daran denken, daß der erste engere menschliche Kontakt zwischen Tschechen und Deutschen in der Nachkriegszeit in der Einheitskleidung der (politischen) Gefangenen stattfand.

Auf noch etwas wird man durch Kratochvíl aufmerksam. In den wenigen Monaten der gelockerten oder gar gänzlich weggefallenen Zensur 1967/68 ist in der Tschechoslowakei ein völlig neuer Literaturzweig entstanden: Die KZ-Literatur über Erlebnisse und Eindrücke in tschechischen Nachkriegs-Gefängnissen und Lagern. Da gab es Ota Obuch (Tiens sa nedotkij zeme), Karel Pecka (Na co umiraji muzi, Horecka und Velk slunovrat), Jiri Hejda (Utek), Mucha (Studena slunce) u. a. m., die durch ihre mutigen Schilderungen ihrem Volke die Augen öffneten, was freilich dann den „Frühling 1968“ beschleunigte. Auch im Exil sind

schon mehrere gewichtige Aussagen zu diesem Thema entstanden. Solche wurden u. a. von A. London, J. Pelikan, M. Kominek und J. Brodsky gemacht. Auch hier fällt der Vergleich mit den Sudetendeutschen, die ab 1945 massenhaft die Internierungslager und später die Gefängnisse und KZ bevölkerten und dann vielfach erst um 1955/56 auf Grund der Reise Adenauers nach Moskau entlassen wurden, zu Gunsten der Tschechen aus, denn außer „Justiz im Dienste der Vergeltung“ von Toni Herget und den „Mürauer Erinnerungen“ ist nichts erschienen, was jene Jahre schriftlich festgehalten hätte. Und es gab auch keinen deutschen Verlag, der jemandem einen Auftrag zu einem solchen Buch gegeben hätte.

Kratochvíl hat durch dieses Buch auf ein großes geistiges Vakuum im Wissen einer ganzen tschechischen Generation hingewiesen; er hat Menschen von hohem kulturellen Gewicht wieder in das Blickfeld der Zeitgenossen gerückt, darunter Jaroslav Durych, von dem schon seinerzeit der bedeutende tschechische Literaturkritiker F. X. Salda sagte, daß er den Höhepunkt des tschechischen historischen Romans darstellt und A. Jirasek bei weitem in den Schatten stelle. Nicht anders ist es bei Václav Renc, der Dichter, Dramatiker, Übersetzer, Kritiker und Theaterdramaturg war, der von Werfel, Rilke und Kafka beeinflusst wurde.

Antonín Kratochvíl: „Zaluji II“, Haarlem, Holland, 1975, S 348.—

Eine bedeutsame Anfrage

„Sudettenpost“ regte Initiativen an: Auch die FPÖ setzt sich ein

In einer Anfrage der Abgeordneten Doktor Broesigke, Dipl.-Vw. Josseck vom 25. Februar 1976 an den Herrn Bundesminister für Finanzen betreffend Regelung sämtlicher noch offener Entschädigungsfragen heißt es:

„Die von den freiheitlichen Abgeordneten seit jeher immer wieder mit Entschuldigungsanträgen sowie mündlichen und schriftlichen Anfragen urgierte Bereinigung aller noch offenen Entschädigungsfragen ist nach wie vor unerledigt. So wie die seinerzeitigen Koalitionsregierungen und die ÖVP-Alleinregierung unter Bundeskanzler Dr. Klaus hat es seit 1970 — ungeachtet der ausdrücklich zu dem Zweck einer endgültigen Entschädigungsregelung beim Bundesministerium für Finanzen eingesetzten Kommission — auch jede sozialistische Alleinregierung versäumt, diese vordringlichen Probleme in Angriff zu nehmen, geschweige denn einer befriedigenden Lösung zuzuführen.“

Somit blicken die Heimatvertriebenen in Österreich heute auf eine einzige Kette von schweren Enttäuschungen zurück, deren letzte wohl der vom Nationalrat mit den Stimmen von SPÖ und ÖVP genehmigte CSSR-Vermögensvertrag war. Gerade diese in jeder Hinsicht unzureichende und daher von der FPÖ-Nationalratsfraktion auch abgelehnte Regelung, die die Bezeichnung „Entschädigung“ sicher nicht verdient, hat gezeigt, wie sehr hier ein grundlegendes Umdenken not-

Eger: Denkmalreservation

Im Augenblick stehen etwa 36.000 Bauwerke und Denkmäler im Verzeichnis der geschützten unbeweglichen Kulturdenkmäler der CSSR. Darunter befinden sich 2500 Burgen, Schlösser, Paläste und Kirchen. Das aufwendigste denkmalpflegerische Unternehmen des Vorjahres war die Verschiebung der Dekankirche von Brůx. In über 40 Orten und Städten wurden historische Viertel oder die ganze Stadt zu Denkmalreservierungen erklärt. Zu ihnen gehören die sudetendeutschen Städte Eger, Elbogen, Kaaden, Plan, Schlaggenwald, Krummaw, Znaim und Nikolsburg.

Musterspinnerei in Kratzau

Im nordböhmisches Kratzau ist man gerade dabei, eine Musterspinnerei in Betrieb zu setzen. Ausgangspunkt ist ein schon vor Jahren in der Tschechoslowakei entwickeltes Verfahren eines spindellosen Spinnverfahrens. Bisher konnte man nur Fasern bis 40 mm Länge im spindellosen Verfahren verarbeiten. Dank der neuen Maschinenautomaten, die man aus der Bundesrepublik Deutschland einführte (u. a. Firma Hergeth), soll nun eine Musterspinnerei geschaffen werden, die zugleich Vorführlinie für die Comeconländer werden soll. In Verbindung mit diesem Verfahren wurden auch Vorarbeiten zur Errichtung von 35 Okal-Doppelwohnhäusern getroffen, um den in dieser Fabrik Tätigen eine Wohnmöglichkeit zu bieten.

tut, wenn nun endlich eine echte Bereinigung herbeigeführt werden soll.

Es ist klar, daß zum Beispiel eine Ausweitung der Entschuldigungsleistungen nach dem Kreuzbacher Abkommen, die in dessen Artikel 5 ausdrücklich vorgesehen ist, nicht über bloße Absichtserklärungen hinausgelangt, solange auf seiten Österreichs die Bereitschaft fehlt, auch von sich aus zusätzlich entsprechende Leistungen zu erbringen. Erst dann, wenn diese Voraussetzung erfüllt wird, besteht Aussicht nicht nur auf erfolgversprechende Verhandlungen mit der Bundesrepublik Deutschland, sondern auch auf eine für die Betroffenen wirklich akzeptable Lösung aller anderen noch anhängigen Fragen.

Die unterzeichneten Abgeordneten richten daher an den Herrn Bundesminister für Finanzen die

Anfrage:

1. Bis wann wird das von Ihnen schon im Jahr 1971 angekündigte Gesamtkonzept für eine endgültige Regelung aller offenen Entschädigungsfragen endlich vorliegen?
2. Ist im gegenständlichen Zusammenhang wieder die Einschaltung einer Kommission beabsichtigt — und, wenn ja, für wann werden Sie diese zu Ihrer ersten Sitzung einberufen?
3. Welche konkreten Maßnahmen werden Sie im Interesse einer zügigen Abwicklung bereits in den nächsten Monaten ergreifen?

Die Landschaften der alten Heimat

Eine neue Serie der „SUDETENPOST“

Die einstige Stammburg Wallensteins

Im Bereiche des waldreichen Jitschiner Berglandes (400—500 m), einem zu „Böhmisches Paradies“ (Cesky raj) gehörenden Naturschutzgebiet mit bizarren Felsformationen und zahlreichen Burgen, befindet sich drei Viertel Stunden südöstlich von Turnau die stimmungsvoll im Walde gelegene Burg ruine Waldstein (389 m). Es ist dies die auf und in die Sandsteinfelsen gebaute ehemalige Stammburg Wallensteins, in dessen Besitz sie einst war. Die Erbauung der Burg fällt in die Zeit des 13. Jahrhunderts. Als ihr Gründer wird Zdenek von Waldstein genannt. Wir lesen dazu in der Wallenstein-Biographie von Golo Mann (S. Fischer-Verlag, Frankfurt/M., 1971) u. a.:

„Die Ruinen der Burg Waldstein findet man unweit von Turnau. Sie hieß nach den drei durch Brücken verbundenen Steinen oder Felsen, auf denen sie errichtet war; den Wald um sie gaben Birken, Kiefern und Buchen. Der sie sich bauen ließ, hieß Zdenek, einen anderen Namen hatte er nicht, bis er sich nach seiner Festung von Waldstein nannte oder so genannt wurde. Der Bau steinerner Burgen empfahl sich damals, denn an die Greuel des Mongoleneinfalls, welche die schicksalsverwandten Länder Schlesien und Mähren verwüstet hatte, konnten sich die Lebenden noch erinnern; auch waren die Herrscher wieder einmal schwach und die Gesetze kein Schutz.“

Neue Aufnahmen von der Burgruine enthält der Bildband „Wallenstein — Bilder zu seinem Leben“, den Golo Mann 1973, ebenfalls im S. Fischer-Verlag, seiner großen Biographie über den „Friedländer“ hat folgen lassen. Es befinden sich bei der ehemaligen Burg, die in der Renaissance- und Barockzeit umgebaut wurde, eine schöne Brücke mit Barockstatuen und eine Kapelle. In einer der erhaltenen Zimmer der Burg ist Webers „Wolfschlucht“ an den Wänden dargestellt. Früher lud den Besucher auf der geschichtlichen Stätte auch eine Gastwirtschaft zur Rast ein. Wir befinden uns hier oberhalb der sehenswerten Felsenstadt von Groß-Skal (tschechisch Hrubá Skála), die an Einzelheiten noch die Adersbach-Wekelsdorfer Felsenstädte übertrifft.

Auf genußreicher, teils freier, teils buchenwaldumgebener Straße gelangen wir in weiteren 3,5 km nach dem Dorf und Schloß Groß-Skal. Unterwegs überschaut man das riesige Felsenlabyrinth, das mit seinen mannigfachen Sandsteinbildungen gern zu Kletterübungen besucht wird. Auch kann man hinter dem Forsthaus links einen Abstecher in den Wald auf den „Marienfelsen“ oder „Marienaussicht“ machen, wo man die herrlichste Rundschau genießt. Das Schloß Groß-Skal (364 m) ist auf einer Felsenüberbrückung erbaut. Entstanden ist es aus einer mittelalterlichen Burg aus dem 13. Jahrhundert, die vermutlich von dem gleichen Zdenek von Waldstein gegründet wurde, der zum Stammherr dieser Familie geworden ist.

Jedenfalls hat die Burg Waldstein immer zur Herrschaft Groß-Skal gehört. Wallenstein benutzte während der Zeit, in der er Besitzer der Herrschaft war, Schloß Groß-Skal als Gefängnis, ja er ließ sogar schon vorher den letzten Besitzer der Smiricky, dessen Onkel und Vormund er war, in dessen eigenem Schloß Groß-Skal gefangenhalten. Dieser geistesgestörte Neffe des Feldherrn ist auf dem Schloß gestorben. Auch den ehemaligen Friedländer Schloßhauptmann Hans von Gersdorff, einen alten Herrn, ließ der Herzog einkerkern und nach Schloß Groß-Skal bringen, gestattete jedoch, daß dieser wegen seines hohen Alters lediglich in einem Zimmer gefangengehalten wurde. Später ließ er diesen Gefangenen auf Bitten der Familie von Gersdorff und des Oberlausitzer Landvogtes ganz frei.

Im Waldsteinschen Besitz verblieb Schloß Groß-Skal und die Burg Waldstein bis 1821. In jenem Jahre verkaufte Johann Adam Graf von Waldstein die Herrschaft an die Freiherren und späteren Grafen von Aehrenthal, die sie bis 1945 besaßen. Unter den Grafen Aehrenthal wurde Schloß Groß-Skal im 19. Jahrhundert baulich verändert. Soweit bekannt ist, dient das jetzt staatliche Schloß als Erholungsheim und soll gut erhalten sein. Bemerkenswert in dem historischen Bau ist ein Trakt mit Arkaden und Säulen, der auch Sgraffiti-Schmuck an den Wänden aufweist.

Weiters verdient der ehemalige Rittersaal Beachtung, in dem sich Bilder Wallensteiner Ahnen, darunter das Gemälde des „Friedländers“ und ein alter Kachelofen aus dem Jahre 1640, befanden.

Von der Bastei des Schlosses, das von prächtigen Wäldern umgeben ist, genießt man eine hübsche Aussicht. Gute Unterkunft bot früher das neben dem Schloß befindliche Hotel „Groß-Skal“, das 45 Fremdenzimmer mit 72 Betten und 15 Matratzenlagern hatte. Durch die enge Felsenschlucht „Mauseloch“ — die einen Teil der Felsenstadt von Groß-Skal bildet, gelangt man unter großartigen Sandsteinfelsen vom Schloß auf 116 Stufen in 25 Minuten hinab nach Bad Wartenberg (tschechisch Sedmihorky), einen kleinen Kurort mit Wasserheilanstalt und hübschen Promenaden, der 260 m über dem Meer am Fuße der Felsenstadt liegt.

Von Bad Wartenberg gelangt man in einer Viertelstunde zur Turnauer Chaussee und auf dieser links in ein Viertel Stunden nach Turnau zurück, man kann aber auch von Groß-Skal in einer Stunde die interessante Doppelruine der Burg Trosky (514 m) besuchen, welche die höchste Erhebung des Jitschiner Berglandes ist. Die weithin die Landschaft beherrschende Ruine, welche eine der ersten Sehenswürdigkeiten Böhmens und von allen Bergen Nordböhmens aus sichtbar ist, bietet auch selbst eine schöne Fernsicht. Auf dem Wege dahin, der bei einem stimmungsvoll gelegenen Waldfriedhof mit Soldatengräbern vorbeiführt, wächst die auf zwei hohen und schroffen vulkanischen Melaphyrsitzen befindliche Zwillingsburg vor unseren Augen zu ihrer natürlichen turmhohen Größe.

Der höhere (57 m) der beiden Felskegel heißt „Panna“ (Jungfrau), der kleinere (47 m) „Baba“ (Großmutter). Zwischen den beiden Felsenspitzen befindet sich ein kolossaler Mittelbau der ehemaligen Burg, die aus dem 14. Jahrhundert stammt und von den Herren von Bergowa auf Lobdeburg gegründet worden sein soll. Zu den späteren Besitzern der Burg zählten die Hasenburgs, die Schellenbergs, die Bibersteins auf Schloß Friedland, die Lobkowicz, Smiricky und ab 1622 Wallenstein. Um 1440 war der Trosky Eigentum des Raubritters Gotsche Schöff (Schafgotsch), der von hier aus fünf Jahre Böhmen und Lausitz plünderte. Im Dreißigjährigen Krieg wurde die Burg von den Schweden zerstört und liegt seitdem als Ruine. Die Anlage ist romantisch und imposant zugleich und begeisterte schon Alexander von Humboldt.

Erhard Krause

Auszeichnungen in Salzburg

Chefredakteur Prof. Bös und Direktor Prof. Dr. Mallmann geehrt

Die Salzburger Landesregierung zeichnete den Chefredakteur, Professor Josef Bös, mit dem silbernen Verdienstzeichen des Landes aus. Mit dem „Ring der Stadt Salzburg“ wurde der Direktor der Salzburger Volkshochschule, Professor Dr. Wilhelm Mallmann, geehrt.

Professor Bös, 1905 im Sudetenland geboren, ergriff nach Ausbildungsjahren in der Wirtschaft im Jahre 1935 den Beruf des Journalisten und leitete die Prager Wochenschrift „Die Wirtschaft“. Nach der Austreibung ließ er sich in Salzburg nieder, beteiligte sich an der Gründung des Forschungsinstitutes für Wirtschaft und Politik und brachte dessen Organ „Berichte und Informationen“ zu hohem Ansehen.

Professor Dr. Mallmann, 1917 in Maffersdorf geboren, gehörte der dortigen Industriellen-

familie Ginzkey an. Nach der Mittelschule volontierte er selbst in einer oberitalienischen Teppichweberei, begann aber dann das Philosophiestudium in Florenz, das er erst nach dem Kriege und der Kriegsgefangenschaft beenden konnte. Er kam 1954 nach Salzburg, zunächst zum Forschungsinstitut für den Donauraum und 1956 als Direktor an die Salzburger Volkshochschule und nimmt in der österreichischen Erwachsenenbildung einen hohen Rang ein. Professor Dr. Mallmann stellte sich auch der Landsmannschaft zur Verfügung und war nach dem Tode Rudolf Freineks Landesobmann.

Zyprische Gastarbeiter in der CSSR

Eine zyprische Regierungsdelegation unter Leitung von Arbeitsminister Markos Spanos hat einen Besuch in der Tschechoslowakei absolviert. Vor ihrer Abreise unterzeichnete die Delegation ein Kooperationsabkommen, das dem Vernehmen nach die Entsendung von zyprischen Arbeitern nach der CSSR vorsieht. In der Meldung der Nachrichtenagentur CTK wurden keine Einzelheiten des Abkommens genannt. Gewährsleute berichteten jedoch, daß der Einsatz zyprischer Bauarbeiter in der unter Arbeitskräftemangel leidenden CSSR vereinbart worden sei. Als vorläufiges Kontingent wurden 1500 Arbeiter genannt.

Versicherungsunterlagen aus der CSSR anfordern

Obwohl bereits seit vielen Jahren die Möglichkeit besteht, die Originalversicherungsunterlagen aus der CSSR zu erhalten, haben viele Heimatvertriebene davon noch keinen Gebrauch gemacht. Die Arbeitszeiten werden zwar bei der Rentenberechnung auch berücksichtigt, wenn sie glaubhaft gemacht, d. h. von Zeugen bestätigt werden; in diesem Falle werden jedoch nur fünf Sechstel bei der Rentenberechnung berücksichtigt. Bei Vorliegen der Originalversicherungsunterlagen wird hingegen die gesamte in der

Tschechoslowakei zurückgelegte Versicherungszeit voll angerechnet.

Anträge zur Anforderung der Versicherungsunterlagen aus der Tschechoslowakei nimmt, wie „Die Brücke“ schreibt, der Arbeitsausschuß Sozialversicherung, Konradstraße 4, 8000 München 40, entgegen.

Wie dazu der Geschäftsführer des Arbeitsausschusses Sozialversicherung mitteilt, ist es gelungen, in den letzten 27 Jahren seit der Gründung für etwa 800.000 Deutsche aus der Tschechoslowakei die Originalversicherungsunterlagen zu

besorgen. Dadurch konnten rechtlich einwandfreie Rentenansprüche nach dem Fremdrentengesetz für mehr als dreiviertel Millionen Sudetendeutsche gesichert werden.

Da der Nachweis von Arbeitsverhältnissen durch Zeugen immer schwieriger wird und dazu durch die Originalversicherungsbelege die volle Anrechnung der in der CSSR zurückgelegten Versicherungszeiten gesichert ist, sollte jeder, der dies bisher noch nicht getan hat, seine Versicherungspapiere in Ordnung bringen.

Josef Ritter von Führich — ein sudetendeutscher Maler

Zu seinem Todestag am 13. März von Dipl. Ing. Karl Maschek

Joseph Führich wurde am 9. Februar 1800 in Kratzau, einer Stadt nordwestlich von Reichenberg, als Sohn eines Malers und Kupferstechers geboren. Das Berufsgeschehen im väterlichen Hause, alte Bauformen der Stadt, die sanftfreundliche Landschaft im Begegnungsraum von Iser- und Jeschkengebirge und die biederfromme Einstellung der Bevölkerung mögen nicht ohne Einfluß auf den aufgeweckten Knaben geblieben sein. Eine Bilderbibel des Vaters kann den Sinn für religiöse Stoffe früh angeregt haben.

Der Junge, Lehrling und zugleich Helfer des Vaters, zeigte bald Vorliebe zur Kunst. Seine Begabung fiel auf, er sollte in Prag studieren. So fuhr der Vater 1816 mit dem Sohne in die Landeshauptstadt. Sie wurden mit Verständnis aufgenommen und die Begabung des jungen Malers fand Anerkennung. Bilder, die anschließend daheim entstanden, erzielten 1817 auf einer Ausstellung in Prag bedeutende Erfolge. Adelige Kunstförderer schalteten sich ein: Sie ermöglichten dem Jüngling das Studium an der Akademie in Prag bei Bergler ab 1819. Die Familie Führich übersiedelte dorthin. Neben dem Studium malte Joseph Führich Altarblätter und er bebilderte Klassiker, geschichtliche und religiöse Werke. Sechs Wochen konnte er in Dresden verbringen, die Bekanntheit mit Dürers Holzschnitten beeindruckte ihn tief, er las in diesen Bildungsjahren auch Schiller, Goethe, Novalis, Tieck, Schlegel u. a.

Bei einer Reise nach Wien lernte er die Kunstschätze dieser kunstreichen Stadt kennen. Er vermochte wieder die Aufmerksamkeit einflußreicher Kreise auf sich zu ziehen. Staatskanzler Metternich vermittelte ein dreijähriges Romstipendium. 1827 kam Joseph Führich nach Rom. Hier stieß er auf die Maler Overbeck, Schnorr von Carolsfeld, die Brüder Veit und den dänischen Bildhauer Thorwaldsen. Es war dies der Kreis der „Nazarener“, der sich im Bereiche der Romantik die Erneuerung der religiösen Kunst zum Ziele gesetzt hatte. Führich war zwischen 1827 und 1829 an der Vollendung der Fresken im Tassozimmer der Villa Massimi maßgeblich und mit Erfolg beteiligt.

1829 kehrte der Künstler nach Prag zurück. 1832 verehelichte er sich mit Franziska Gaßner, einer Kaufmannstochter aus Linz. 1834 wurde er Kustos an der Galerie der Wiener Akademie, von 1840 bis 1872 war er Professor an dieser bedeutenden Kunstschule. Er starb am 13. März 1876 in Wien und wurde auf dem Grinzinger Friedhof begraben.

Über 1000 Bilder hinterließ der Maler Joseph Ritter von Führich. Er gilt als der bedeutendste Vertreter der Nazarener in Österreich, als Erneuerer der christlich-religiösen Kunst im Lande. Er war auch ein bedeutender, nachhaltig wirkender Lehrer.

Stätten mit Führich-Bildern in Wien: Stephansdom: Christus am Ölberg (entstanden 1836); Altmanndorfer Kirche St. Oswald, XII, Khlleslplatz 10: Johannes der Täufer (1839); Kapuzinerkloster (Speisesaal), I, Neuer Markt: Abendmahl (1842); Peterskirche, I, Petersplatz 6: Taufe Christi (1843); Priesterhaus (Kapelle), III, Ungargasse 38: Hl. Josef (1853); Österreichische Galerie des 19. und 20. Jahrhunderts, Oberes Belvedere, III, Prinz-Eugen-Straße 27: Jakob begegnet Rahel (1836); Gang Mariens über das Gebirge (1841). Hier ist auch eine Büste Führichs von Viktor Tilgner; Kirche St. Johann von Nepomuk, II, Praterstraße—Nepomukgasse 1: 14 Kreuzwegfresken (1844—1846); Votivkirche: 7 Wandgemälde über dem Oratorium, 7 Glasfenster (zerstört 1945); Altlerchenfelder Kirche, VII, Lerchenfelder Straße 111: Fresken, entstanden unter der Leitung von Führich (1854—1861). In Würdigung

Es bleibt der Amputationsschmerz...

Minister a. D. Drimmel zu Vertriebenenproblemen in seinem Buch

In seinem Erinnerungsband „Die Häuser meines Lebens“ kommt der frühere österreichische Unterrichtsminister, der Wiener Heinrich Drimmel, gelegentlich auf die Heimatvertriebenen, auch auf die Sudetendeutschen, zu sprechen.

Im Zusammenhang mit dem wechselhaften Schicksal seiner Heimatgemeinde Soos bei Wien schreibt Drimmel: „Während der Kriegsgefangenschaft aber saß ich an langen Abenden mit Schlesiern, Ost- und Westpreußen, Pommern und anderen beisammen, deren Angehörige kein Dach mehr hatten und die als Heimatvertriebene einem ungewissen Schicksal entgegengingen. Sofern sie nicht zu den Unzähligen gehörten, die auf der Flucht oder bei der Vertreibung ums Leben gekommen waren. Die bei diesem Anlaß an Vertriebenen begangenen Kriegsverbrechen haben nie gezählt, die Täter tragen stolz ihre Tapferkeitsauszeichnungen aus dieser Zeit und sie saßen über deutsche Kriegsverbrecher zu Gericht. Da ich nun einmal ein Romantiker bin, sind für mich die Gefühle dieser Heimatvertriebenen, so wie aller Menschen, die in meiner Zeit die Heimat verloren, keine emotionalen Übersteigerungen...“

Mögen die Ostverträge, die 1973 die deutsche Regierung des Nobelpreisträgers Brandt geschlossen hat, das Schicksal der Heimat-

vertriebenen als gewesen hinstellen. Mag man versuchen, Wundränder zu glätten und Narben wegzuooperieren. Mag man materielle Schäden ersetzen. Es bleibt der Amputationsschmerz, und der Verstümmelte spürt die verlorenen Gliedmaßen, gleichgültig, ob die Schlechtwetterfront aus Ost oder West kommt.“

Im Abschnitt „Zwischen Bürgerhaus und Fabrik“ schildert Drimmel auch noch den in Wien ansässig gewordenen Baumeister: „Hildwein war, was man heute einen Sudetendeutschen nennen würde, eine Landsmannschaft, die man im alten Österreich nie gekannt hat. Zu seiner Zeit war er ein Deutschböhme. Also tüchtiger, unternehmungslustiger als Durchschnittswiener und nüchtern.“

Im Zusammenhang mit der aus Deutschland stammenden Gattin von Bundeskanzler Dollfuß beschreibt Drimmel Frau Alwine Dollfuß, die nie den österreichischen Dialekt erlernte. „Es ist aber nun einmal so, daß viele der verlässlichsten Österreicher nicht aus Österreich stammen.“

Und schließlich, im Bericht über seine Fahrt durch Dresden und weiter durch Schlesien und Ostoberschlesien, stellt Drimmel fest: „Volk an der Grenze ahnt alles Unglück früher, als jenes in der Geborgenheit des Westens.“ H. S.



Frau Ann Leeb 70 Jahre

Am 26. März 1976 vollendet in Salzburg, Hans-Sachs-Gasse 23, die Landesgeschäftsführerin der SLO, Frau Ann Leeb, ihr 70. Lebensjahr. Als Tochter des österr. Offiziers Alexander Koch wurde sie in Brünn geboren und verbrachte ihre ersten Kinderjahre in Mähr.-Ostrau. 1912 übersiedelten ihre Eltern nach Znaim, wo sie die Volks- und Mittelschule besuchte. Schon früh zeigte sich ihre Musikalität, was sie bestimmte, nach der Matura Musik zu studieren. 1935 legte sie am Brünnener Konservatorium die Staatsprüfung in Musik, Hauptfach Klavier, ab. Bis zu der Vertreibung war sie Klavierlehrerin an der Znamer Musikschule. Im Februar 1939 schloß sie mit dem Auslandsösterreicher Franz Leeb den Bund fürs Leben, doch schon in ihrem ersten Ehejahr wurde ihr Gatte zum Kriegsdienst einberufen. Es dauerte sieben lange Jahre, bis sie das Schicksal wieder zusammenführte, und auch heute noch sind sie in glücklicher Ehe vereint. Ihrer Ehe entstammen drei Töchter, von denen die beiden jüngeren schon in Österreich geboren sind. In den schrecklichen Kriegsjahren betreute sie mit großer Gewissenhaftigkeit die deutschen Frauen in Znaim.

Bei der brutalen Vertreibung mußte auch sie, wie alle ihre Leidensgenossen, den Golgathaweg der Sudetendeutschen gehen. Mit ihrer Tochter Brigitte, der 73jährigen Mutter und dem Bruder Emil irrten sie nun heimatlos von Ort zu Ort, wohnten in dürftigen Notquartieren, um bald wieder weiterzuziehen. Endlich fanden sie eine erste Bleibe in Ottensheim bei Linz a. D. Wieder vereint mit ihrem Gatten, ging es langsam wieder aufwärts. 1953 kam die Familie, nun bereits mit drei Töchtern, Brigitte, Christa und Doris, nach Salzburg. Hier trat Ann Leeb der Sudetendeutschen Landsmannschaft bei und fungierte als Betreuerin unserer Landsleute in ihrem Wohnbezirk. Das Glück dieser so überaus harmonischen Ehe wäre nun vollkommen gewesen, wenn nicht ein unbarmherziger Tod in dieses schöne Familienleben eine Lücke gerissen hätte: Durch einen Autounfall wurde ihr achtjähriges Töchterchen Christl getötet.

Nun stellte sie sich mit ihrer ganzen Kraft in den Dienst unserer Landsmannschaft und wurde 1969 zu ihrer Geschäftsführerin bestellt. 1960 wurde sie Schriftführerin des Sudetendeutschen Pressevereins in Linz a. D., weiters Schriftführerin des Vereines „Salzburger Heimat“ und Geschäftsführerin des „Zentralverbandes der Volksdeutschen in Salzburg“, Gruppe Nord. Mit steter Einsatzbereitschaft und heimatlicher Verbundenheit setzt sie sich bis heute für alle Belange unserer Mitglieder ein.

Als sichtbares Zeichen der Anerkennung für ihre Arbeit für Heimat und Volk überreichte ihr unser Bundesobmann Dr. Emil Schembera im Auftrag des Sprechers der SL, Dr. Walter Becher, das „große goldene Ehrenkreuz“. Sie wurde bereits mit der „silbernen Treuenadel“ und dem „Ehrenzeichen“ ausgezeichnet.

Unsere Landesleitung behält sich eine besondere Ehrung der Jubilarin für Samstag, den 27. März 1976, 14 Uhr, vor. Unsere Landsleute sind zu dieser Geburtstagsfeier im Hotel Meran herzlich eingeladen. Doch schon auf diesem Wege wünscht die Landesleitung unserer Ann Leeb noch viele glückliche Jahre bei steigender Gesundheit und wünscht sich, daß sie auch weiterhin mit gleichem Idealismus unsere Geschäfte führt!

dieser Arbeit wurde Führich in den erblichen Ritterstand erhoben.

Der 100. Todestag des sudetendeutschen Malers Joseph Ritter von Führich sei den Heimat- und Bezirksgruppen Anlaß, des großen Landesmannes bei den Monatstreffen zu gedenken und dabei besonders auf die Stätten hinzuweisen, an denen Werke von ihm zu sehen sind.

Dipl.-Ing. Karl Maschek

Am 100. Todestag des Künstlers hat die Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich unter Führung des Bundesobmanns, Dr. Emil Schembera, und des Landesobmanns von Wien, Dr. Oskar Ulbricht, eine Gedenkstätte am Ehrengrab des Künstlers am Grinzinger Friedhof gehalten. Als äußeres Zeichen der Ehrung

legten Landsmann Eduard Meissner und Ingenieur F. Reckziegl (beide Reichenberg) einen Kranz mit den sudetendeutschen Farben nieder. Ehrende Worte sprach herzlich und in tiefer Heimatverbundenheit die Pressereferentin der SLO, Frau Sylvia Schlosser. In tiefer Ergriffenheit gedachten zahlreich erschienene Landsleute des begnadeten Sudetendeutschen und guten Österreichers.

Mit den Nachkommen Führichs, Herrn Hofrat Dr. Hans Rittinger und dessen Sohn, Herrn Mag. Bernhard Rittinger, nahm die SLO herzlichen Kontakt auf. Herr Mag. Bernhard Rittinger arbeitet momentan an einer Dissertation über Joseph Ritter von Führich. Er ist Assistent an der Wiener Akademie, an derselben bedeutenden Kunstschule, an der sein berühmter Vorfahre Professor war.

KOKS KOHLE BRIKETS

Colpak-Briketts in 10-kg-Säcken oder Kartons zu 25 kg

Teaninger-HOLZ

ELAN-Oienöl prompt frei Haus

9021 Klagenfurt, Rudolfsbahngürtel 1
Telefon: 71 4 21
Stadtgeschäft: Lidmanskýgasse 49
Telefon (0 42 22) 83 8 85

Große Demolierungen in Aussig

Um die für die Elbestadt Aussig ausgearbeitete neue Stadtplanung wirksam werden zu lassen, wurde Mitte Jänner 1976 die größte Demolierungsaktion Nordböhmens vorgenommen. Es wurden mehrere alte Bauten gesprengt, um Platz für neue Bauvorhaben zu schaffen. Auf dem frei werdenden Platz sollen die Staatsbank und das Verwaltungsgebäude der Nordböhmischen Gaswerke errichtet werden.

Ein neuer CSSR-Minister für Volkskontrolle wurde ernannt. Der aus dem Kreis Böhmisch-Krummau stammende Franz Ondrich löste Anfang Februar den „aus gesundheitlichen Gründen“ seine Funktion abgebenden Josef Machacka ab.

WISSEN SIE...

1. Was wurde durch die „tschechische Bodenreform“ ab 1919 den Sudetendeutschen genommen?
1. 840.128 ha Bodenfläche, das sind 31 Prozent des gesamten sudetendeutschen Grundbesitzes in den Sudetenländern.
2. Wo das alte Stadthaus stand, in dem Wahlenstein 1634 ermordet wurde?
2. In der ehemals freien Reichsstadt Eger. Sehenswürdigkeiten: Der große altertümliche Marktplatz mit hohen Giebelhäusern, die alte Kaiserburg mit der Doppelkapelle und dem schwarzen Turm, die große Pfarrkirche und das „Stöckl“.
3. Wann der „Kaadener“ Blutsontag war?
3. Am 4. 3. 1919, damals schoß die tschechische Soldateska in die friedliche deutsche Bevölkerung, die schon damals für das jetzt mancherorts so lautstark propagierte Selbstbestimmungsrecht demonstrierte, und tötete in Kaaden 26 unschuldige Frauen, Kinder und Männer. In vielen Städten des Sudetenlandes passierte Ähnliches.
4. Wer den Offsetdruck erfand?
4. Caspar Hermann aus Königsberg im Egerland erfand in den USA, wohin er ausgewandert war, im Jahr 1905 den Offsetdruck.
5. Wie die Meinung und die Aussagen der von Ihnen gewählten Mandatäre zu unseren Problemen lauten?
5. Wenn ja, dann wären wir dankbar, wenn Sie uns davon schriftliche Unterlagen einsenden könnten. Wenn nein, warum haben Sie eigentlich diese Volksvertreter gewählt? Testen Sie doch einmal, ob sie ihr Vertrauen verdienen, denn es sind ja Ihre Interessenvertreter.

BUCHDRUCKEREI FR. SOMMER
Sudetendeutscher Betrieb
Drucksorten jeder Art
Inhaber: Ing. Otto und
Rautgundis Spilka
3100 St. Pölten,
Kremsner Gasse 21

Auf dem dritten Rang in Europa

Mit einem Index von 20 Geburten auf 100 Einwohner hat sich die Tschechoslowakei im vergangenen Jahr auf den dritten Rang in Europa vorgeschoben. Noch 1970 hatte sich, wie in der Presse hervorgehoben wird, die „demographische Situation“ des Landes ständig verbessert. So ist die Zahl der Familien, die kinderlos sind oder nur ein Kind besitzen, von 47 auf 40 Prozent zurückgegangen, während der Anteil von Familien mit zwei Kindern von 33 auf 39 und mit drei Kindern von 11 auf 13 Prozent gestiegen ist. Der Anteil von Familien mit mehr als drei Kindern ist 1970/75 von neun auf nicht ganz sieben Prozent abgesunken.



Wien

Brund

Der Heimatabend am 21. Februar stand im Zeichen einer Frohbotschaft unseres Obmannes. Nach den üblichen Einleitungen berichtete Ing. Oplustil von der nunmehr vollzogenen Zusammenarbeit der Brüner Verbände in der BDR und Österreich. Er schilderte die umfassende und klärende Aussprache mit Bundesobmann Ernst Fuchs anlässlich seines letzten Besuches in Wien. Dieses Treffen offenbarte die spontane Bereitschaft beider Partner zur Aufnahme freundschaftlich konstruktiver Beziehungen. Das erste Resultat ist die gemeinsam finanzierte Gestaltung des Mahnmals der in Purkersdorf beerdigten Opfer des Brüner Todesmarsches, wobei Dipl.-Ing. Dr. Freising als Architekt in der Planung fungiert. Ing. Oplustil hob besonders hervor, daß es Bundesobmann Ernst Fuchs zu danken sei, daß diese Zusammenarbeit Wirklichkeit wurde. Dies wurde von den Anwesenden mit stürmischem Beifall begrüßt. Ing. Oplustil verlas sodann die von ihm vorgeschlagene Inschrift am Purkersdorfer Mahnmahl:

In diesem Massengrab ruhen 182 deutsche Brüner! 1945 aus ihrer Stadt vertrieben, wurden sie Opfer des Brüner Todesmarsches, der 15.000 Menschenleben auslöschte. ...!

Ehre ihrem Andenken, in Treue: Die Bundesverbände der Brüner in Deutschland und Österreich!

Schließlich betonte Ing. Oplustil, daß die „Brund“-Wien sich stets zur schicksalsverbundene Zusammenarbeit bekennen werden, welche Zusage mit demonstrativem Beifall quittiert wurde!

Erzgebirge

Vom 31. März bis 4. April zwischen 10 und 18 Uhr findet die Ausstellung „SENIOR AKTUELL“ in der Wiener Stadthalle statt. Während dieser Zeit werden von der Pensionsversicherungsanstalt Berlin Angestellte zur Verfügung stehen, die Anfragen über Versicherungszeiten beantworten. Bitte nehmen Sie diese günstige Gelegenheit in Anspruch!

Unser Programm für Monat April: Am 3. April Monatsabend im Vereinsheim, Beginn 18 Uhr. Es wird ein Dia-Vortrag über eine Rom-Reise von Lm Dr. Dick vorgeführt werden.

Bei unserem gutbesuchten Monatsabend am 6. März wurde uns von Frau Anni Winkler ein schmackhaft zubereiteter Heringschmaus serviert. Die Portionen waren reichlich und schön hergerichtet, so daß der Appetit bei allen Besuchern nichts zu wünschen übrig ließ. Der Reinerlös wurde als Spende für die Anton-Günther-Feier überreicht. Wir danken Frau Anni Winkler und ihren Helferinnen von dieser Stelle aus für die mühevollen Arbeit.

Anschließend wurde vom Ehepaar Winkler ein Dia-Film über die vorjährige 25-Jahr-Feier unseres Bundes vorgeführt. Es waren wunderschöne Aufnahmen und der Film war allen Besuchern eine schöne Erinnerung.

Iglau

Allen unseren Landsleuten, die in den Monaten März und April ihren Geburtstag feiern, wünschen wir Glück und Gesundheit!

Der Stüberlabend am 5. Februar war wieder sehr gut besucht. Lm. Handl begrüßte die Landsleute und überbrachte die Grüße des erkrankten Obmannes Walter Göth. Diesem geht es nun wieder besser und er hofft, recht bald wieder bei seinen Landsleuten sein zu können. Besonders herzlich wurde Lm. Heinz Wamser von der „Österreichischen Landsmannschaft“ begrüßt, der einen Vortrag über „Land und Leute des mährischen Raumes“ brachte. Seine Kenntnisse über die Familienforschung und hier im besonderen über die Iglauer, die in aller Welt zu finden sind, sind sehr beachtlich. Eine enorme Arbeit, der er sich mit viel Liebe und Ausdauer widmet. Ferner wurde über die Fahrt zu den Heimattagen vom 21. bis 24. Mai in Heidenheim berichtet, der Preis wurde mit S 370.— genannt. Die Fahrt nach Waldkirchen findet am 17. Juni ab Brigittaplatz statt, Fahrtkosten S 70.—, Abfahrt 7 Uhr.

Am 6. Jänner verstarb in Wiesbaden Lm. Gustav Rippl im 90. Lebensjahr. Ein halbes Jahrhundert widmete Lm. Rippl seiner Heimatzeitung, deren Schriftleiter und Herausgeber er war.

Zu den kommenden Osterfeiertagen wünschen wir alles Liebe und Gute. Ferner bitten wir nicht zu vergessen, die „Sudetenpost“, die Zeitung der Heimatvertriebenen aus der CSSR zu abonnieren, die Sie über unsere Belange informiert. Besuchen Sie auch recht zahlreich unsere Stüberlabende, die jeden ersten Donnerstag im Monat in Wien 3., Marxergasse 5, stattfinden.

Landskron

Beim Heimattreffen am 1. Februar stellte der Obmann, Dkfm. Otto Steffan, Frau Gertrud Heinz als neues Mitglied vor. Im Vorjahr ist sie aus Zeil/Main nach dem Ableben des Gatten, Karl Heinz, Tierarzt in Landskron, hierher übersiedelt. Vom Obmann wurden auch die Geburtstage und Todesfälle der Vereinsmitglieder bekanntgegeben: Am 5. Dezember vollendete Frau Anna Krögler geb. Kreuziger aus Neudorf bei Landskron ihr 91. Lebensjahr. Als ältestes Vereinsmitglied war sie befond beglückwünscht worden, wurde aber am 1. Jänner unerwartet in die ewige Heimat abgerufen. Am 18. Dezember erlebte Frau Marie Schmid geb. Meister das 90. Lebensjahr. Ihre geistige Verfassung wird allseits geschätzt. Am 10. Februar wurde Frau Emilie Köhler geb. Chladek aus Michelsdorf 75 Jahre alt. Gleichzeitig wurde ihre vollständige Genesung nach viermonatiger Erkrankung im Familienkreis des Sohnes Peter mit großer Freude gefeiert. Am 18. Februar

wurde Walter Janisch, Textiltechniker und Leiter der Seidenweberei in Traismauer, 70 Jahre alt. Frau Helga Müller geb. Neugebauer und Hans Peschl aus Zohsee, in Wilhelmsburg mit der Familie lebend, wurden 60 Jahre alt.

Todesfälle: Am 27. Dezember verstarb Frau Herta Lubich geb. Janisch. Inmitten der Weihnachtsvorbereitungen erlitt sie einen Schlaganfall. Am 16. Februar wäre Frau Lubich 65 Jahre alt geworden. Mit dem Gatten, Otto Lubich aus Mähr. Rothwasser, trauert der einzige Sohn, Otto Robert, um die Verstorbene. Am 17. Jänner verstarb Frau Marie Minarsch geb. Veit aus Knappendorf, Kreis Landskron, im 75. Lebensjahr. Mit dem Gatten Adolf Minarsch führte sie in Landskron am Anger eine Bürsten- und Pinselherstellung. Nach der Aussiedlung arbeitete der Gatte bis zu seinem Tode in Wien. Die Witwe widmete sich der Familie des verheirateten Sohnes, dessen Söhne ihre Freude waren. Insbesondere die Sponson des ältesten Enkels zum Magister der Handelswissenschaft wie auch die bisherigen Erfolge von weiteren zwei Enkelöhnen erfüllten sie mit glücklichem Stolz. Bereits am 6. November ist Dr. Ludwig Klecker im 84. Lebensjahr verstorben. Er wirkte als letzter öffentlicher Notar in Landskron, wohin er 1941 aus Rokittitz im Adlberggebirge gekommen war. Sein Lebensabend verlief einsam und unter schweren Leiden; Augenoperation, nachfolgend zweimalige Herzschriftmachereilegung. Sein Leichnam wurde gemäß seinem letzten Willen dem anatomischen Institut der Universität übergeben. Am 16. November verstarb Frau Hedwig Patsch geb. Müller, Witwe nach dem langjährigen Vereinsfunktionär Dkfm. Karl Patsch.

Wien und Umgebung

Unsere Lm. Elisabeth Walper (früher Znaim) feierte am 4. März in Wien ihren 70. Geburtstag. Wir gratulieren.

Wir betrauern das Hinscheiden unserer Lm. Anna Tippelt geb. Tamm (Riesengebirge), die im 64. Lebensjahr von uns gegangen ist.

Bei der Zusammenkunft am 5. März gedachten wir unserer Toten vom 4. März 1919. Wir treten ein für Recht und Freiheit für unser Sudetenland, für das sie ihr Leben ließen.

Unter den sehr zahlreich Anwesenden war als Gast auch unser Ossi Böse erschienen. Nach kurzer Begrüßung durch Obmann Kutschera zeigte uns Lm. Ing. Schebor Dias von seiner Urlaubsreise nach dem Norden. Die Route ging über Deutschland und mit dem Fährschiff nach Oslo. Von dort führte er uns mit seiner Bilderserie in die Bergwelt westlich von Oslo, entlang von Fjorden nach Yutheim. Die Rundreise endete wieder in Oslo, wobei er auch wunderbare Aufnahmen von der Stadt präsentierte. Mit Bildern von Dänemark und der Fahrt zurück nach Wien beendete er seinen Bericht und wir danken ihm nochmals für die nette Darbietung.

Anschließend hatten wir mit Ossi Böse eine Aussprache, der zuerst von den letzten Bundesvorstandswahlen der SL in Deutschland berichtet wurde die Stellung der SL zur deutschen Ostpolitik und die bevorstehenden Bundestagswahlen in der BRD beleuchtete. Bei der sehr regen Diskussion standen besonders die Probleme der SLO und die Möglichkeiten der Verbesserung im Vordergrund. Wir hoffen, daß dieser bis 24 Uhr dauernde Stammtisch doch wieder etwas Auftrieb gegeben hat.

Unser nächster Stammtisch findet am Freitag, dem 2. April, in unserem Vereinslokal „Zur Gemütlichkeit“, Wien 7, Burggasse 103, um 19.30 Uhr statt.

Oberösterreich

Böhmerwälder in OÖ.

Am Samstag, dem 6. März, feierte unser Lm. Rudolf Ziegler mit seiner Gattin das Fest der goldenen Hochzeit. Die Jubeltrauung fand in Beisein aller Kinder und Kindeskinde sowie zahlreicher Landsleute und Einheimischer in der Kapelle zu St. Isidor, Leonding, statt. Als Gratulanten mit netten Geschenken kamen die ÖVP-Ortsparteileitung Leonding, Orts- und Bezirksleitung des Rentner- und Pensionistenbundes. Für den Verband der Böhmerwälder überbrachten Verbandsobm. Hager und Obm.-Stv. Karl Hoffelner die Glückwünsche und einen Geschenkkorb. Lm. Ziegler und Gattin erfreuen sich bester Gesundheit, was wir ihnen auch für die Zukunft wünschen.

Trotz des langen Faschings und des Monatsendes erfreute sich der Ball der Böhmerwälder am Faschingssamstag, dem 28. Februar, im Märzenkeller in Linz eines sehr guten Besuches. Verbandsobm. Lm. Hager konnte eine Reihe von Ehrengästen begrüßen, u. a. Stadtrat Konsul Dipl.-Ing. Oberhuber, der sowohl in Vertretung des Landeshauptmannes Dr. Wenzl wie auch des Bürgermeisters Hillinger erschienen war, LAbg. a. D. Blaimschlein mit größerem Gefolge, von den Verbänden der SLOO Reg.-Rat Deutsch mit Frau, Dr. Chodura mit Frau und Ing. Brauner. Die Nettingsdorfer Tanzkapelle spielte alte und neue Tänze bis 3 Uhr früh. Ein Kapfteil der Besucher verließ den Ball erst zu diesem Zeitpunkt und erklärte: „Uns hat's gefallen, wir kommen nächstes Jahr wieder.“

Enns-Neugablonz

Am 6. März feierte unser Mitglied Bürgermeister-Stv. Horst Schubert aus Seidenschwanz bei Gablonz, in Enns, Zieglerstraße 5, seinen 40. Geburtstag im Kreise seiner Familie, zu dem wir ihm die herzlichsten Glückwünsche entbieten. Möge ihn ein gültiges Geschick auf seinem Lebensweg mit Erfolg begleiten.

Freistadt

Wie alljährlich, so lud auch heuer die Bezirksgruppe Freistadt ihre Mitglieder zu einem faschingsbetonten Treffen in den Gasthof Pirklbauer. Der Obmann begrüßte mit „verstärkter“ Stimme Mitglieder und Gäste herzlich; besonders begrüßte er als Gäste Herrn Oberstudienrat Prof. E. Zehrl, den Obmann der OG Kefermarkt, Lm. Reichensdörfer, den gesehnenen Akkordeonspieler Lm. Gottfried Lorenz, Eibenstein, den Vöest-Angestellten Lm. Wilhelm Moun, St. Oswald, und beglückwünschte ihn zu seiner besonderen Ehrung anlässlich seines Dienstjubiläums. Nach diesen Grußworten verlies der Obmann auf den in der letzten Folge der Sudetenpost erschienenen Aufruf „Sudeten-deutsches Museum in Wels“ und ersuchte um regste Mitarbeit bei der Beschaffung der Ausstellungsstücke. Es ist unsere Ehrenpflicht, ein kleines Abbild von der hohen Kultur unserer sudeten-deutschen Heimat der Öffentlichkeit zu zeigen. Merken wir uns daher den Meldetermin, „spätestens Ende April 1976“ gut vor, und geben unsere Leihgaben an die im Aufruf angeführten

Vertreter der betreffenden Heimatlandschaften bekannt. Weiters gab der Obmann bekannt, daß die Unterschriftenwerbung zur Aktion „Petition der Sudetendeutschen an die UNO“ bis Mitte Mai verlängert wurde. Zur Entscheidung der CSSR an Österreich klärte der Obmann einige Mißverständnisse auf. Anspruchsberechtigt sind nur jene Personen, die am 27. Mai 1945 österreichische Staatsbürger waren und am 19. Dezember 1974 gewesen sind, nicht aber jene, die erst durch Einbürgerung nach 1945 Österreicher geworden sind. Im übrigen wurde diesbezüglich auf die Folge 21 der Sudetenpost vom 6. November 1975, Seite 3, verwiesen.

Nun gab der Obmann „Bahn frei“ für die Faschingsunterhaltung. Lm. Lorenz eröffnete auf seinem Akkordeon mit einem flotten Marsch den Reigen. Zwischendurch boten die Frauen Foßner und Leitner — stets einsatz- und opferbereit — Scherzartikel und Lose an. Frau Leitner versteigerte in originell humorvoller Art einige wertvolle Beste. Die Sängerguppe St. Oswald (Ehepaar Nader, Frau Hackl und Lm. Moun), selbstbegleitend mit Geige, Gitarre und Mandoline, löste mit ihren Liederlagen heimatische Gefühle aus. Die bunte Folge von Musik (Lm. Lorenz und Lm. Neumeier) und Gesang, der geschmackvoll gedeckte und dekorierte Saal lösten eine fröhliche Stimmung aus, die sich zu echter Faschingslust steigerte, als die Beste unserer reichbesetzten Tombola eingelöst wurden. Die Frauen Foßner und Leitner und ihre Helfer, die Sängerguppe St. Oswald, die beiden Akkordeonspieler, sie alle gaben ihr Bestes zur Hebung der Faschingsstimmung. Besonderer Dank gebührt auch den Frauen Foßner, Kletzenbauer und Leitner für die liebevolle Vorbereitung der Tombola, und zuletzt genannt, doch nicht an letzter Stelle stehend, sei allen, allen Spendern „der Beste“ aufs innigste gedankt, die durch ihre Gefebredigkeit viel zum Gelingen unserer Faschingsunterhaltung und zur Stärkung unseres Vereinssäckels beitrugen.

Neue Heimat

Unser langjähriges Mitglied, Herr Oberlehrer i. R. Josef Lassek, beging am 24. Februar seinen 88. Geburtstag. In Otschlesien geboren, absolvierte er die Lehrerbildungsanstalt in Teschen, maturierte 1909 und begann seine berufliche Laufbahn an der Volks- und Bürgerschule in Biala bei Bielitz (an der Grenze zu Galizien). Vier Jahre später trat der Jubilar in den Schuldienst des Deutschen Schulvereins Wien und unterrichtete an der Volksschule in Orlau. Im ersten Weltkrieg zur Kriegsdienstleistung einberufen, kämpfte er an der russischen Front, geriet im Mai 1915 in Gefangenschaft, aus welcher er nach dreieinhalb Jahren, nach schweren körperlichen Strapazen, kränklich im November 1918 in seine Heimat zurückkehrte. Nach seiner Genesung nahm er seine alte Tätigkeit an der Volksschule in Orlau wieder auf, ein Weiterverbleiben an dieser Schule war jedoch — nach Errichtung der Tschechoslowakischen Republik — nicht länger möglich. Unser Landsmann wurde 1919 nach Rabus bei Kaplitz beordert, er unterrichtet dort an der deutschen Privatschule mit Öffentlichkeitsrecht. Durch seine hartnäckigen Vorgesprachen bei den Ämtern im Namen des Deutschen Kulturverbandes gelang es ihm schließlich zu erreichen, daß diese Schule im Jahre 1920 mit 27 deutschen Kindern eröffnet wurde. Für seine vorbildliche schulische und völkische Arbeit wurde er durch den Kulturverband öffentlich durch Überreichung eines Ehren Diploms geehrt. In diese Zeit fiel auch seine Verehelichung mit der Gastwirtschtochter Antonie Mayer aus Deutsch-Beneschau (die Tochter Edith ist die Gattin des Herrn Svoboda, Münzhändler, Linz, Mozartpassage). Im Jänner 1940 wurde Lm. Lassek Leiter der 6-k. Volksschule und der 3-k. Berufsschule in der Bezirksstadt Kaplitz.

Das Kriegsende und seine für uns Sudeten-deutsche schrecklichen Folgen brachten seine Entbehrung von seiner Dienststelle und den Arbeitseinsatz auf einem tschechischen Gutshof, wo er schwere körperliche Arbeit leisten mußte. Erst im Jahre 1952 ausgesiedelt, erhoffte sich der Vertriebene eine Lehrstelle in Österreich bis zur Erlangung der Pensionsreife, dies blieb leider ein Wunschtraum. Er begann als Hilfsarbeiter im landwirtschaftlichen Lagerhaus in Eferding, wurde Platzmeister, wenig später war er Kanzeiführer bei einem Sägewerksbesitzer, wo er — dank seiner korrekten Arbeitsauffassung und Pflichterfüllung — bis zum Werksleiter vorrückte und diese Stellung bis zu seiner Pensionierung innehatte. Sein vorbildlicher persönlicher Einsatz als Oberlehrer im bedrängten Sprachgebiet der verlorenen Heimat, seine Treue zu unserem Volkstum, schließlich seine lange Zugehörigkeit und Mitarbeit in unserer Sudeten-deutschen Landsmannschaft, sollten für uns alle immer richtungweisend sein. Obm. Karl Hoffelner und Lm. Heinrich Fischböck überbrachten unserem Jubilar an seinem Ehrentage ein Geschenk und die herzlichsten Wünsche der Sprengleitung und dankten ihm für seine unwandelbare Treue zu uns und unseren Bestrebungen. Wir alle wünschen dem Jubilar einen weiteren schönen gemeinsamen Lebensabend an der Seite seiner 2. Gattin (der Tochter unseres Lm. Kolatschek, letzter Bahnhofsvorstand in Kaplitz) und frohe, glückliche Stunden mit seinen Kindern und Enkelkindern.

Riesen- und Isergebirgler

Die Heimatgruppe der Riesen- und Isergebirgler und Brüxer lädt die Landsleute zum Heimatabend am 19. März — nicht 18. März — herzlich ein. Wie bereits berichtet, bringt Lm. Joachim Michael Klinger, Buchhändler, einen sehr interessanten Filmvortrag: Auf den Spuren der Azteken und Mayas und berühmteste Ausgrabungsstätten sowie Land und Völker in Mexiko und Guatemala. Wir erwarten zahlreichen Besuch. Gleichzeitig gratulieren wir unserer Lm. Frau Ilse Seiboth zu ihrem Geburtstag herzlich und wünschen alles Gute weiterhin.

Steyr

Unsere Faschingsunterhaltung am Samstag, dem 28. Februar, im „Schwechaterhof“ wurde zu einem netten, unterhaltsamen und tanzfreudigen Abend.

Wir danken für die Spenden an die SL Steyr: S 500.— von Lm. Maria Grüner, Losenstein; S 100.— von Lm. Christine Haider, St. Ulrich; S 200.— von Lm. Hedwig Fischer, Steyr.

Den nachstehenden Geburtstagskindern im Monat März gratulieren wir herzlich. Besonders aber dem Ehrenmitglied und Beirätin, unserer Lieben Lm. Angela Trummer, 93. (8. 3.). Am 2. 3. Rudolf Anders, 78; am 2. 3. Ing. Walter Schubert, 74; am 7. 3. Maria Reininger, 72; am 8. 3. Dr. Waldemar Hummer, 87; am 11. 3. Martha Bergmann, 85; am 17. 3. Maria Jahn, 73; am 18. 3. Maria Grunwald, 79; am 31. 3. Adolf Kienberger, 72.

J. Genstorfer & Co. KG
4020 Linz-Urfahr, Kreuzstraße 4

Wir drucken für Sie von A bis Z:

| | | |
|-----------------|----------------|------------------|
| Andrucke | Inkassoblocke | Quittungen |
| Brochüren | Journale | Rechnungen |
| Checklisten | Kalender | Scheckhefte |
| Dankkarten | Lohnlisten | Tabellen |
| Etiketten | Menükarten | Urkunden |
| Festschriften | Neujahrskarten | Verträge |
| Geschäftsbriefe | Ordner | Weihnachtskarten |
| Heiratsanzeigen | Plakate | Zeitschriften |

32 3 54

Liebe Landsleute, vergeßt bitte nicht, unsere Hauptversammlung am Samstag, dem 10. April 1976, um 14 Uhr im „Schwechaterhof“ zu besuchen.

Wels

Geburtstage: Richtigstellung: Am 15. März 82 Jahre: Franz Richtarsky aus Lindewiese, wohnhaft in Wels, Fischergasse 17; nicht wie angeführt Franz Richnatsky.

Am 20. März 82 Jahre: Hermine Moherndl aus Salmnau, wohnhaft in Bad Schallerbach, Vogel-sangring 8; am 20. März 75 Jahre: Eleonore Schubert aus Bielitz, wohnhaft in Stadt-Paura, Max-Pagl-Straße 14; am 22. März 76 Jahre: Theresia Hübl aus Marienthal, wohnhaft in Wels, Brennerstraße 11; am 24. März 71 Jahre: Adolf Müller aus Liebschitz, wohnhaft in Buchkirchen, Schickenhäuser 42; am 26. März 75 Jahre: Oswald Wintersteiner aus Brünn, wohnhaft in Wels, Leopold-Bauer-Str. 7; am 29. März 80 Jahre: Ernst Cyron aus Nikolai, wohnhaft in Wels, Birkenstraße 21; am 29. März 74 Jahre: Paula Liemer aus Saubsdorf, wohnhaft in Schwannstadt, Gmunderstraße 30; am 31. März 70 Jahre: Josef Deutsch aus Wostiz, wohnhaft in Wels, Schießstättenstraße 37. Am 28. März feiert unser verdienstvoller Landsmann Leo Langer aus Auspitz, in Wels, Richard-Wagner-Straße 7, den 91. Geburtstag in voller geistiger und körperlicher Frische. Die Bezirksgruppe Wels gratuliert ihrem ältesten Mitglied herzlich und wünscht ihm für die Zukunft alles Gute.

Unser nächster Landsmannschaftsabend findet am Freitag, dem 2. April 1976 im Gasthof „Kaiserkrone“ Wels, gegenüber dem Hauptbahnhof statt, Beginn 20 Uhr.



Salzburg

Ein Treffpunkt der Sudetendeutschen

Unser nächster Kaffeemittag am Dienstag, dem 23. März, 14.30 Uhr, wird mit einem Vortrag unseres Lm. Josef Drössler eingeleitet. Er spricht über den Bauernbefreiung „Hans Kudlich“. Anschließend gemütliches Beisammensein. Unser Kaffeemittag am 2. März stand im Zeichen des Faschings. Über 80 Landsleute und ihre Freunde fanden sich aus Stadt und Land Salzburg und dem benachbarten Bayern in bester Laune ein. Originelle Kostümierung erregte viel Heiterkeit. Bei einer Tombola gewann jedes Los. Für das Zustandekommen der mitunter schönen Treffer gebührt Lm. Anni Leeb und Lm. Anneliese Dorigo Dank. Bei Musik, Gesang, Tanz und viel Humor blieb man vernügt beisammen bis in die frühen Abendstunden. Unsere Landesgeschäftsführerin, Anni Leeb, soll anlässlich ihres 70. Geburtstages durch die Landesleitung besonders geehrt werden. Dazu sind unsere Landsleute für Samstag, den 27. März, 15 Uhr, ins Hotel Meran herzlich eingeladen.

Als unseren brasilianischen Gästen die schöne Stadt Salzburg gezeigt wurde, haben sich unsere Landsleute Paul Fritzsche und Josef Drössler zur Führung dankenswerterweise zur Verfügung gestellt.

Wieder hat der Tod drei treue Mitglieder aus unserer Mitte geholt: Am 20. Februar starb nach einem Leben voll Pflichterfüllung Maria Beh, Schuldirektorin i. R., geb. 1888 in Budweis. Am 21. Februar verschied ein lieber Gatte und guter Vater, Karl Wintersteiner, im 79. Lebensjahr. Am 7. März ging das Ehrenmitglied unseres Landesverbandes, Marianne Reichel, geb. 1890 in Weisswasser, von uns. Alle, die die Verstorbenen kannten, werden sie in guter Erinnerung behalten. Den Angehörigen unsere aufrichtige Anteilnahme! Auf das Grab von Frau Maria Beh, Herrn Karl Wintersteiner und Frau Marianne Reichel: eine Kranzabläse von je S 100.— an die „Sudetenpost“.

Nachträglich gratulieren wir Frau Maria Lutz, der Mutter unseres Lm. Generaldir. Ernst Lutz, zu ihrem hohen Geburtstage. So wie ihr wünschen wir auch den folgenden Landsleuten gesunde und zufriedene Tage, vorerst den Hochbetagten: Klara Fuchs, 88, (früher Brünn), und Dora Böhm, 83 (Krumau). Den Jubilaren: Landesgeschäftsf. Anni Leeb, 70 (Brünn/Znaim), Friederike Steinbrecher, 70 (Olmütz), unserem Aussschußmitglied Irmgard Gabriel (Freiwaldau), Maria Setzthaler in Bischofshofen (Frischau) und Grete Matzku (Brünn). Ferner: Vally Dittrich (Brünn), dem Aussschußmitglied Josef Drössler (Bennisch), Antonia Fuchs (Knappendorf/Landskron), Carola Haider (Znaim), Hildegard Hilzen-sauer in Zell a. S. (Batzdorf/Schl.), dem Obm.-Stv. u. Kulturreferenten Emil Koch (Brünn/Znaim), Karl Kramolich (Neutitschein), Herbert Mai (Friedland), Erika Musil, Siegraut Neutzner (Aigersdorf), Carola Pammer (Teplitz-Schönau), Hildegard Richter in Zell a. S. (Prag), Luisa Tischer (Wien), Hedy v. Ullmann (Teplitz-Schönau) und Martha Wundrak (Reichenberg).



Steiermark

Bruck an der Mur

In der Monatsversammlung am 7. März, an der auch Leobner Landsleute teilnahmen, wurden die im März geborenen Landsleute beglückwünscht, und zwar: Ida Bachmann, (81) (Znaim), Hans Brückner, 79 (Troppau), Dentist Herma Herold, 78 (Raase), Mathilde Gollhuber, 75 (Kapfenberg), Josef Tacha, 70 (Glaserb. 81), Julius Hejna, 67 (Tischau), Hugo Wahn, 66 (Deutsch Jasnik), Hilde Wielander, 64 (Marschen-dorf) und Wilhelmine Hochmann, 63 (Mürzzuschlag).

Anschließend wurde der 54 Märzgefallenen des Jahres 1919 gedacht, die bei den Kundgebungen für das Selbstbestimmungsrecht anlässlich des Zusammentrittes der deutsch-österreichischen Nationalversammlung ihr Leben lassen mußten; außerdem wurden Hunderte verwundet. Dann wurde der für Mitte Juni 1976 geplante Autobusausflug zur Oberst-Klinke-Hütte — Admont und Gesäuse besprochen, für den ziemlich großes Interesse besteht.

Wir bitten weiters um Vormerkung folgender Termine: 19. März, 15 Uhr, Zusammenkunft in

Kapfenberg, 27. März kegeln; vorher um 15 Uhr Ausschusssitzung im Bahnhofshotel; am 4. April um 15 Uhr Hauptversammlung im Bahnhofshotel. Bei dieser Veranstaltung wird unser Landesobmann Dir. Emil Schwab einen Heimatpolitischen Tonfilm vorführen.

Den Abschluß der Monatsversammlung bildete ein von Lmn. Sajowitz-Heine dargebotener Lichtbildervortrag über ihre Reise nach Ägypten und zur Insel Mainau (Bodensee), der mit viel Beifall verfolgt wurde.

Leoben

Bez.-Obm. Stadtrat Lausecker zum Kommerzialrat ernannt

Die Bezirksgruppe Leoben, die seit einem Jahrzehnt unter der Führung von Stadtrat Franz Lausecker und seinem rührigen Ausschuß die Mitgliederzahl nicht nur verdoppeln (130) konnte, sondern auch im letzten Jahr bemerkenswerte Veranstaltungen (Sudetendeutscher Tag St. Stefan, Drei-Tage-Fahrt nach Neugablonz, BRD, Weihnachtsfeier, Inseratenaktion Sudetenpost, Faschingsabend etc.) durchführte, hat erneut Grund, sich zu freuen:

Präsident Hans Mayer-Rieckh überreichte in Anwesenheit zahlreicher hoher Vertreter aus Politik und Wirtschaft dem Leobner Stadtrat und Bezirksstellenleiter der Kammer der gewerblichen Wirtschaft Franz Lausecker das Dekret zu dem ihm vom Bundespräsidenten verliehenen Titel „Kommerzialrat“.

Der Geehrte kann auf einen wechselvollen Lebenslauf zurückblicken: Am 26. 10. 1919 in Kaplitz (Böhmerwald) geboren, verbrachte er die Schulzeit und vierjährige Kaufmanns- und Bäckerlehre in Reichenberg (Sudetenland). Mit 19 Jahren rückte er zur Wehrmacht ein und stand fünf Jahre als Soldat (Oberfeldwebel) an allen Fronten, bis er nach fünf schweren Verwundungen, mit hohen Kriegsauszeichnungen, als Kompanieführer zum Volkssturm kam. Nach Kriegsende wurde auch er mit seiner Familie aus Reichenberg vertrieben und kam auf Umwegen in die Steiermark, die Heimat seiner Mutter und Verwandten. Hier glückte ihm als Kriegsschädigten die Umschulung, er bestand in Graz die Meisterprüfung im Korbflechter-Gewerbe. Durch emsigen Fleiß — gemeinsam mit seiner Gattin und den Söhnen — baute er eine neue Existenz auf und spezialisierte sich später auch auf die Kinderwagenherstellung. Ein Betrieb in Leoben-Göß und ein Spielwarengeschäft am Hauptplatz Leoben geben Zeugnis unbeugsamer Schaffenskraft.

Stadtrat KR Franz Lausecker ist seit über zehn Jahren im Leobner Gemeinderat und war hauptsächlich im Bauausschuß tätig; als Stadtrat gehört er dem Verwaltungsausschuß der Stadtwerke Leoben an. Mit emsigem Fleiß und viel Geschick vertritt er uneigennützig die Interessen der heimischen Wirtschaft.

Er ist weiters Bezirksstellenleiter der Kammer der gewerblichen Wirtschaft Leoben (für Handel), Landesinnungsmeister-Stv. sowie Vorsitzender der Prüfungskommission für die Lehrabschlussprüfung der Faßbinder, Korb- und Möbelflechter.

Daß sich in seiner Amtszeit als Stadtgruppenobmann des Österr. Wirtschaftsverbandes der Mitgliederstand um ein Vielfaches erhöhte, der alljährlich repräsentative Handels- und Gewerbeball sowie die beliebten Gewerbespionisten-Ausflüge zum ständigen Jahresprogramm des ÖWB Leoben gehören, sei hier nur kurz vermerkt.

1970 wurde KR Franz Lausecker als Ausschußmitglied in das Landesgremium für Leder-,

Liebe Freunde und Landsleute! Liebe Leser der Sudetenpost

Wir haben Ihnen vor nicht allzulanger Zeit berichtet, daß wir bestrebt sind, in den Österreichischen Bundesjugendring aufgenommen zu werden. Nun, wir führen seit einigen Wochen verschiedene Gespräche mit den im ÖBJR vertretenen Jugendorganisationen, wobei wir unseren Standpunkt vertreten und auch über unsere Arbeit berichten. Dabei stellt sich immer wieder eines heraus: Die heutige Jugend bzw. junge Generation hat meist überhaupt keine Ahnung, wer die Sudetendeutschen sind, was mit diesen geschah, was diese wollen usw. usw. Nun, man kann dies den jungen Leuten nicht zum Vorwurf machen, denn von wo sollen sie diese Dinge eben herhaben? Von der Schule vielleicht? Da geht man weit fehl, denn von dort haben diese jungen Österreicher überhaupt nichts in puncto Altösterreicher, seien es Sudetendeutsche, Donauschwaben, Siebenbürger, Sachsen usw., gelehrt bekommen. Man hat uns ganz einfach totgeschwiegen, und nun tauchen wir auf und man weiß mit uns nichts anzufangen. Da hat man einmal irgend etwas gehört, meist in einem falschen Zusammenhang oder anderen Gelegenheiten. So sieht also die Tatsache aus, so werden junge Österreicher der Gegenwart über die Ereignisse der nicht allzunahen Vergangenheit informiert bzw. nicht informiert! Ja, man ist sogar erstaunt, wenn man ihnen einige bekannte Männer nennt und sagt, das sind Sudetendeutsche oder zumindest sudetendeutscher Abstammung!

Gerade deshalb wollen wir die Verantwortlichen für diesen Bildungsstand vor den Vorhang a la Watschenmann bitten und diesen zurufen: Buh, Buh, Buh! Ihr sprecht soviel von Transparenz, Ausgleich, Verständnis, Toleranz usw. und vergeßt dabei ganz auf jene Österreicher, die durch Jahrhunderte für Österreich arbeiteten, für Österreich auf dem Schlachtfeld starben, die Steuer zahlten, hervorragende Persönlichkeiten für Österreich hervorgebracht haben usw.!

Doch denken wir einmal nach, sind wir nicht auch ein bißchen selbst daran schuld? Warum lassen wir uns das denn gefallen, daß unseren Kindern nichts von unserem Schicksal erzählt wird — und zwar mit allem Verständnis und Toleranz? Warum gehen wir nicht damit in die Öffentlichkeit, zum

Schuldirektor, zum Schulinspektor, zum Landesschulrat, zum Unterrichtsminister? Warum nicht? Sind wir denn Österreicher 2. Klasse, haben wir nicht auch ein Recht auf unseren Teil der Geschichte, die ein Teil der Geschichte Österreichs ist? Dies könnte man hier beliebig fortsetzen, denn nur mit den Worten: es muß etwas geschehen oder es soll etwas geschehen, ist es nicht getan! Lassen wir Taten sprechen, schreiben wir einmal an die Verantwortlichen in unserem Staat! Andere Gruppen, die nur schreiben, demonstrieren und zerstören können, bringen ihre Anliegen immer wieder vor und haben damit vielleicht zum Teil Erfolg. Wir wollen diese Art nicht wählen, wir benutzen nur die demokratischen Mittel, die jedem Staatsbürger zur Verfügung stehen. Schreiben daher auch Sie an diese Verantwortlichen, noch ist es nicht zu spät dafür, es geht nämlich um Ihr Kind oder Enkelkind! Eines aber müssen Sie auch machen: Sprechen Sie mit Ihren Kindern und Enkelkindern über die Sudetendeutschen, über die Geschichte, über das Los und das Leid dieser Menschen, über die heutigen Probleme usw. Seien Sie aber dabei sehr objektiv, denn die heutige Jugend ist sehr kritisch, beschönigen und verschweigen Sie nichts. Nur so können die heutigen jungen Leute mehr Verständnis für uns zeigen.

Wir müssen Ihnen das ans Herz legen, denn wir haben leider eine bittere Erfahrung gemacht: Viele junge Leute, die aus sudetendeutschen Familien stammen, haben überhaupt keine Ahnung von all den Dingen, die geschehen sind, ja die meisten wissen gerade noch, daß ihre Eltern bzw. Großeltern aus dem Sudetenland stammen, das da irgendwo ganz klein in Böhmen gelegen haben soll, und diese sind dann ganz erstaunt, wenn man sie dann nur anhand einer Landkarte aufklärt! Helfen also auch Sie mit, daß die jungen Leute mehr Information erhalten! Das ist eine der wichtigsten Aufgaben, die jeder Landsmann im Augenblick hat! Diese Zeilen sollen zur Diskussion zwingen, dafür wurden sie geschrieben. Richten Sie Ihre Meinung an die Sudetenpost, damit alle Landsleute, denen es ernst ist (genau so wie uns) um die Sorgen und Nöte der Jugend, davon erfahren! Wir sind wirklich neugierig auf alle die Meinungen! Ihre Bundesjugendführung

Sport- und Spielwaren berufen; darüber hinaus setzt sich seine Tätigkeit für die Allgemeinheit in verschiedenen Interventionen im Leobner Gemeinderat, bei der Steiermärkischen Landesregierung sowie in der Grazer Handelskammer fort.

Aber auch in vielen anderen Vereinen und Organisationen ist Stadtrat KR Lausecker an führender und beratender Stelle tätig, so als Bezirksobmann der Sudetendeutschen Landsmannschaft, als Obmann-Stv. des Österreichischen Kameradschaftsbundes, im Kriegsoffiziersverband u. v. a.

So hat die vielseitige Tätigkeit des Mandatars nun die gebührende Würdigung erfahren, welche bereits Anlaß vieler Gratulationen war, denen sich die „Sudetenpost“ herzlich anschließt.

Spendenliste Nr. 4

- WIEN S 136: Dr. Chorinsky Friedrich. S 100: John Eugenie; Reichel Sepp. S 66: Lang Heinrich; Dr. Sakar Ferdinand. S 56: Adam Klaus E.; Mannsbart Anna. S 44: Iglauer Landsmannschaft. S 40: Rolke Anna. S 36: Haschke Ortrun; Kollmann Walter; Birner Wilhelm; Meidl Priska; Poppel Johann; Stawarsky Elisabeth; Dr. Tschepel Gustav. S 20: Launsky Steffi; Stelzig Josef. S 16: Kosnopl Matthias; Praxl Franz; Doktor Schmied Heinrich. S 10: Türk Engelbert. S 6: DDDr. Raynoschek Gustav.

- NIEDERÖSTERREICH S 136: Dr. Rochel Erich, Karlstetten. S 100: Münster Franz, Enzesfeld. S 40: Purkert Horst, Stockerau. S 36: Greipel Maria, Hardegg; Pohl Erich, Mödling. S 6: Kramer Irmgard, Perschling; Schefczik Aloisia, Kritzendorf. S 20: Podstatzky-Lichtenstein Leopold, Rapottenstein.

- OBERÖSTERREICH S 100: Tuschner Johann, Weißkirchen. S 72: Fischer Julius, Steyr. S 56: Gotschke Hilde, Linz; Tonko Theresia, Neumarkt i. M. S 50: Münzner Marzell, Weyer. S 36: Keck Alois, Linz, Koplinger Norbert, Linz; Rinagl Matthias, Braunau; Schmid Rudolf, Braunau; Stangl Franz, Linz; Zillich Leopoldine, Wels. S 6: Dipl.-Ing. Siegl Franz, Linz.

- SALZBURG S 36: Demel Maria, Kaprun; Doubresse Charlotte, Anif. S 16: Holubetz Arnold, Salzburg; Klamet Heinrich, Eugendorf; Laun Anna, Salzburg; Müller Charlotte, Salzburg. S 6: Max Josefina, Salzburg.

- TIROL / VORARLBERG S 36: Hannak Rosa, Feldkirch. S 16: Pircher Karl, Innsbruck. (abgeschlossen am 31. Dezember 1975).

- STIEBERMARK S 100: OMR Dr. Stefan Georg, Aflenz. S 60: Seidel Maria, Graz. S 56: Bentivoglio Max, Köflach. S 36: Nekwapil Christine, Gröbming; Pischel Josef, Graz.

Die JUGEND berichtet

Jugendredaktion 1160 Wien Effingergasse 20



Bundesjugendführung

Kommende Veranstaltungen: Bundesjugendtag der SDJÖ und Wochenendlager: Zeit: 3./4. April 1976; Ort: Aigen/Ennstal, Steiermark; Unterbringung und Veranstaltungsort: Pension Hörandl, Aigen, Pensionspreis (3 Mahlzeiten und Übernachtung) S 120.— (sonst keine andere Unterbringungsmöglichkeit!); Fahrtkosten: werden ab S 60.— ersetzt (3-Mann-Mindest-Pkw-Besatzung). Programm: Samstag, 3. 4.: 17 Uhr: Beginn des Bundesjugendtages; nach 20 Uhr: gemütliches Beisammensein; Sonntag, 4. 4.: 9 Uhr: Morgensingen; 9.30 Uhr: Vortrag mit Diskussion, Mittagessen und Abschluß. Anmeldung: diesmal unbedingt erforderlich! Jeder sollte mitmachen! Darum kommen! auch Du zu diesem Wochenende! Anmeldung bis zum 23. 3. an die Sudetendeutsche Jugend, Effingergasse 20, 1160 Wien, richten. Vor allem sind die Kameraden aus der Steiermark, Kärnten, Oberösterreich und Salzburg herzlichst dazu eingeladen!

22. bis 23. Mai 1976: Leichtathletikwettkämpfe der SDJÖ in Traun bei Linz! Merkt Euch schon jetzt diesen Termin vor!

5.—7. JUNI 1976: SUDETENDEUTSCHER TAG IN STUTTGART

Auch wir werden wieder zu diesem Großtreffen der Sudetendeutschen fahren! Zahlreiche Busse werden von allen Teilen Österreichs geführt! Erkundigt Euch bei Eurem zuständigen Landesverband der Sudetendeutschen Landsmannschaft bzw. der Sudetendeutschen Jugend!

SOMMERLAGER DER SDJÖ: für Kinder von 9 bis ca. 16 Jahren! Dieses wird voraussichtlich vom 18.—25. Juli oder vom 24. Juli bis 1. August 1976 stattfinden! Der genaue Ort ist noch nicht bekannt.

Landesgruppe Wien

Heimabend für Jugendliche ab 15 Jahre jeden Mittwoch ab 20 Uhr im Heim Wien 17, Weidmangasse 9! Komm auch Du zu uns! Der Sudetendeutsche Ball, welcher am 28. Februar im Hotel „The Vienna Intercontinental“ stattfand, wurde von der jungen Generation der Sudetendeutschen mit einer Polonaise und einer Quadrille eröffnet. Diese Veranstaltung war wieder einmal mehr der Treffpunkt der jungen Sudetendeutschen und deren Freunde, und auch diesmal waren wieder einige Kameraden dabei, die man schon längere Zeit nicht mehr gesehen hat. Bis in die frühen Morgenstunden wurde das Tanzbein geschwungen, und unsere studentischen Kameraden benutzten die Morgenfrühe für einen Frühschoppen mit Gulasch! Für den Frühling sind wieder zahlreiche Ausflüge und Wanderungen geplant. Wer möchte da noch mitmachen? Es ist immer sehr lustig, und vor allem tut man etwas für seine Gesundheit! Auskünfte jeden Mittwoch im Heimabend!

Landesgruppe Steiermark

Wir freuen uns, daß in der Steiermark der Bundesjugendtag der Sudetendeutschen Jugend am 3./4. April 1976 stattfindet! Aigen im Ennstal ist der Tagungsort! Gerade das sollte für uns aus der Steiermark ein Ansporn sein, um an diesem Wochenende nach Aigen zu fahren! Anmeldungen entweder gleich an die Bundesjugendführung oder an die Landesführerin Uta SPINKA, Hans-Riehl-Gasse 6/3, 8043 GRAZ. Tel. Auskünfte (ab 18 Uhr): 0 31 22 / 37 10 25! Anmeldungen bitte bis zum 23. März durchführen! Auf zum Treffpunkt Aigen!

Landesgruppe Kärnten

Auch wir wollen mit einer starken Vertretung nach Aigen im Ennstal zum Bundesjugendtag der SDJÖ fahren! Komm und mach auch Du dabei mit! Auskünfte bzw. Anmeldungen bitte bis 23. 3. 1976 an die Bundesjugendführung richten oder an: Annemarie KATZER, 9300 ST. VEIT a. d. Glan, Novemberstraße 7.

Landesgruppe Niederösterreich

Anmeldungen für den Bundesjugendtag am 3./4. April in Aigen im Ennstal richtet bitte an die Bundesjugendführung der SDJÖ, Effingerg. Nr. 20, 1160 WIEN.

FOTO-EXPRESS advertisement with contact information for Carl Hedanek in Klagenfurt.

Sudetenpost advertisement listing subscription rates and contact information for the Linz office.

Sudetenpost advertisement showing appearance schedule for 1976 and contact information for the Linz office.

Handstrickwolle advertisement for SPERDIN in Klagenfurt.

Möbel Neue Heimat advertisement for a furniture store in Salzburg.

KÄRNTEN

- S 136: Krommer Hermann P., Krumpendorf. S 16: Hoschek Wilhelm, Hermagor.

Spendenliste Nr. 5

- (Eingänge vom Jänner 1976) S 1000.—: Born Herbert, Wels. S 500.—: Bruna-Wien. S 300.—: Ing. Kachina Rudolf, Linz; Kupka Emma, Mödling, Dr. Maschek Oskar, St. Florian. S 205.—: Czerny Maria, München. S 200.—: Dr. Chodura Eckhart, Linz; Dipl.-Ing. Graner Richlinda, Wien; Jenisch Erich, Salzburg; Jungmichel Käthe, Laa; Renelt Doris, Wels; Dkfm. Steffan Otto, Wien. S 180.—: SLÖ Salzburg. S 169.—: Gruber Otto, Schacht-Audorf. S 150.—: Gaksch Anton, Gratkorn; Rossmann Josef, Wien. S 140.—: Kruschndl Thekla, Höfingen. S 136.—: Bautschek Stanislaus, Linz; Glaser Franz, Linz; Jary Felizitas, Köflach; Koplinger Rupert, Linz; Osladil Maria, Wien; Doktor Zerlik Alfred, Linz. S 111.—: Fuchs Otto, Wolfsberg. S 105.—: Agnedal Pia Monika, Nyköping (Schweden); Kirchofer Anni, Grenchen (Schweiz); Papouschek Friedrich, Spardorf; Schleser Walter, Bad Godesberg; Schütz Hans, München. S 100.—: Brunner Franz, Czutka Karl, Graslauer Anton, Hervanek Maria, Hesse-Mandizj Maria, Dipl.-Ing. Hostialek Erwin, Krasser Luise, Kuretz Wilhelm, Lothring Franz, Meister Franz, Messner Valerie, Michl Maria, Novotny Maria, Rantasz Leo, Dkfm. Schinagl Karl, Schwarz Florentine, Silmbroth Karl, Vogl Walter, Watzlar Anna, alle Wien; Dkfm. Färber Leopold, Pfaffendorf; Dr. Hoyer Walter, Wiener Neustadt; Ing. Neugebauer Ernst, Wiener Neudorf; Rösler Josef, Groß-Schweinbarth; Dr. Wallentin Heinrich, Sauerbrunn; Neu Franz, RR. Pfohl Rudolf, Mr. Püschner Robert, Rössler Oskar, Dr. Schmolik Walter, Sejka Maria, Tschiedel Alfons, alle Linz; Dworschak Hans, Hofkirchen a. d. T.; Gron Franziska, Wels; Ing. Logotzky Franz, Bad Hall; Leeb Anni, Luft Rudolf, Salzburg; Karner Maria, Edelschrott; Pörtl Franziska, Klagenfurt; Seemann Alfons, Villach. S 96.—: Balla Wilhelm, Langenzersdorf; Ing. Müller Josef, Köflach; Skalitzky Martha, Wien. S 86.—: Czermak Josef, Hartmann Oskar, Doktor Reeger Franz, Seifert Theresia, Smejkal Olga, Wartha Maria, Zlamal Eva, alle Wien; Bäcker Maria, Steyr; Basche Grete, Braunau; Manasek Aurelia, Penk; Vejvar Matthias, Freistadt. S 72.—: Janiczek Johann, Bruck a. d. L.; Schicho Willi, Freistadt. S 70.—: Watzlaweck Franz, Inzell. S 66.—: Dr. Mallmann Wilhelm, Salzburg; Michler Olga, Hinterbrühl; Schmidt Johann K., Braunau. S 64.—: Ing. Pothorn Roland, Kapfenberg. S 60.—: Czipek Josef, Wien; Herites Linda, Grein. S 58.—: SLÖ Kufstein. S 56.—: Bayer Maria, Ferbar Wenzel, Rauch Karl, Sasser Josef, Ing. Steidl Anton, alle Wien; Kramolich Karl, Salzburg; Malyjurek Rudolf, Waidhofen a. d. Y.; Ing. Michel Heinrich, Grieskirchen; Nosofsky Josef, Gresten; Reichel Elisabeth, Unterach; Seliger Johann, Horsching; Wiche Wilhelm, Köflach. S 53.—: Fischer Josef, Bochum; Steck Hans, Wimmel. S 52.—: Humanitärer Verein, Wien. S 51.—: Hummel Walter, Linz. S 50.—: Benetti Fränze, Demel Erna, Franz Anna, Grohmann Bruno, Hüttl Josef, Jüttner Karl, Klemisch Karola, Kramer Johann, Kronenberg Eugenie, Milacek Dorothea, Regenermel Alfred, Rotter Ida, Schmidt Rudolf, Wasowetz Walter, alle Wien; Anders R. u. E., Steyr; Bjel Max, Braunau; Brandl Jakob, Andorf; Forinek Franz, Pasching; Ing. Goldbach Ernst, Bad Ischl; Grüner Maria, Losenstein; Lang Else, Kreamünster; Steinhäusl Maria, Haid; Unger Hans, Vöcklabruck; Vorbach Hans, Ball Hall; Fischer Marianne, Kuritko Hermine, Pfeifer Hildegard, Weiguni Josef, alle Linz; Koch Emil, Dipl.-Ing. Mauser Wilhelm, Seidler Kurt, alle Salzburg; Lowak Elsa, Au bei Aflenz; Kornherr Friedrich, Judenburg; Schindler Josef, Thüringen; Mittig Leopold, Salzgitler, Schönengster Heimatbund, Göppingen. S 46.—: Kaup Alois, Liezen; Punzel Josef, Wien; Rienesl Emmi, Traun. S 45.—: Schaukal Elfriede, Schorndorf; Willmann Maria, Duisburg. (Wird fortgesetzt)